220. — Mittwoch, den 20. September 1865. — 220

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. September. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Mitgliedern des während der vorjährigen kriegerischen Ereignisse thätig gewesenen patriotischen Hülfsvereins in Wien den königl. Kronenorden zu verleihen, und zwar: die dritte Klasse: dem Vice-Präsidenten des Komités, Landesgerichts-Senatspräsidenten Grafen v. Breda und dem Vicepräsidenten des Komités, Reichsrath Frhrn. v. Tinti; die vierte Klasse: den Komitémitgliedern: Ritter v. Suttner, Medizinalreferenten Dr. Schlesinger, Architekten Romano, Hotelbesitzer Stipperger; ferner dem Professor Dr. Ceßner und dem Dr. med. Rudolph Frankel.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den Kreisgerichtsrath Pasche in Delitzsch zum Direktor des Kreisgerichts in Sprottau, und den Staatsanwaltsgehülfen v Hoevel in Lippstadt zum Staatsanwalt daselbst zu ernennen; dem Regierungsrath bei dem Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg, Dr. Albert Schulz, den Charakter eines. Geh. Regierungs-Raths, so wie dem Geheimen expedirenden Sekretär und Rechnungsrath Wernicke vom Kriegsministerium bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst den Charakter als Geheimer Rechnungsrath, und dem Kreisgerichtssekretär v. Wilczewski in Grätz den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Leistikow in Schlawe ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin, als Rechtsanwalt an das Kreisgericht daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stettin, versetzt worden.

Der erste Seminarlehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Franzburg, Böckler, ist in gleicher Eigenschaft an das evangelische Schullehrer-Seminar zu Oranienburg versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Schleswig, 19. Sept., Nachmittags. Der Gouverneur für Schleswig, General-Lieutenant v. Manteuffel, empfing soeben die Spitzen sämmtlicher Behörden, welche ihm vom Freiherrn v. Zedlitz vorgestellt wurden. In seiner Ansprache an dieselben betonte der Gouverneur das Provisorische in der Trennung der Herzogthümer und ermahnte zum Gehorsam gegen die Befehle des Königs.

Kiel, 19. Septbr., Abends. Das „Holsteinsche Verordnungsblatt" enthält die Norm des von den Beamten abzugebenden Gelöbnisses. Dieselbe lautet: „Ich gelobe hiermit an Eidesstatt, daß ich die Befehle des mir von dem kaiserl. königl. Herrn Statthalter für das Herzogthum Holstein anvertrauten Amtes treu und redlich erfüllen werde."

London, 19. September, Nachm. Die von dem Dampfer „City of Washington" überbrachten politischen Nachrichten lauten:

Im Ministerrathe in Washington ist, wie der „Courrier des états unis" mittheilt, die mexikanische Frage diskutirt worden. Alle Minister, ausgenommen der Sekretär des Innern, Harlan, haben sich für den status quo ausgesprochen. Der Staatssekretär Seward erklärte, daß indirekte Unterstützung des Präsidenten Juarez der Union unwürdig, direkte Unterstützung aber unpolitisch sein würde. Der Präsident hat sich nicht erklärt, seine Erklärung über die Politik gegenüber Mexiko vielmehr für seine Botschaft an den Kongreß vorbehalten. — In der Nähe von Matamoras haben kleine Gefechte stattgefunden, in welchen die Kaiserlichen geschlagen sind. Auf einem Balle in Matamoras, auf welchem Unionsofficiere gegenwärtig waren, hat General Steele auf die Gesundheit des Kaisers Maximilian getrunken.

Weiteren Berichten aus Newyork vom 9. d. zufolge hat die Brüderschaft der Fenier von Springfield (Illinois) aus ein Manifest an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen, worin dieselbe erklärt, daß die Fenier Genossenschaft in Irland sehr gut organisirt, daß eine provisorische Regierung bereits eingesetzt sei, daß eine Armee von 200,000 Mann geschworen habe und der Unterstützung amerikanischer und irischer Officiere, welche im letzten amerikanischen Kriege gedient hätten, gewiß sei. Die aktiven Operationen dieser Armeen sollten viel früher beginnen, als man glaube, und sei die Brüderschaft mit Allem bewaffnet, was Noth thue. Die Brüderschaft fordert endlich zu Geldsammlungen auf, da sie großer Summen bedürfe.

Brüssel, 19. Septbr., Nachmittags. Rogeard wurde gestern verhaftet, unter starker Eskorte nach dem Bahnhofe gebracht und von dort nach der preußischen Grenze dirigirt. Rogeard ist entschlossen, nach Belgien zurückzukehren, um sich wegen Zuwiderhandelns gegen den Ausweisungsbefehl verfolgen zu lassen.

Eine politische Broschüre

wurde seit einigen Tagen in den Zeitungen angekündigt, die den Gasteiner Vertrag zum Gegenstande haben würde. Sie ist jetzt in französischer Sprache erschienen und durch eine Uebersetzung der „Kölnischen Zeitung" bekannt. Das Schriftchen, ganz in der Weise der Lagueronnièreschen Bulletins abgefaßt, geht vom preußischen Standpunkte aus, woraus die „Kölnische Zeitung" folgert, daß es eine hochgestellte Persönlichkeit in Preußen zum Verfasser habe. Letzteres bestreitet indeß die „N. A. Z." mit allgemeinen Gründen. Ueber den Ursprung der Broschüre ist also bis jetzt nichts gewiß. Inzwischen wollen wir sehen, zu welchen Schlußfolgerungen dieselbe gelangt:

„Stört die provisorische oder definitive Annexion der Herzogthümer an Preußen die allgemeine Ordnung in Europa in der Art, daß irgend eine Macht Grund hat, für ihre Sicherheit oder ihren Einfluß besorgt zu sein und in einer Territorialausdehnung Garantien zu suchen? Einige eminente Geister haben es geglaubt; es ist erlaubt, diese Meinung nicht zu theilen.

England und Frankreich könnten sich allein in diesem Falle befinden.

Man kann sagen, daß England für jetzt dabei ganz uninteressirt ist, es für lange Zeit und wahrscheinlich für immer bleiben wird.

Die zukünftige Schöpfung einer deutschen Marine ist als eine Ursache zu Besorgnissen für England dargestellt worden. Wie! Hat das zur Organisation einer furchtbaren Marine viel besser gestellte Rußland im Jahre 1855 der englischen Marine die Spitze bieten können? England fürchtet keine einzige Marine, wenn sie ihm isolirt gegenübertritt, wenn nicht vielleicht die, welche die große amerikanische Republik sich anschaffen könnte; was eine Koalition der europäischen Marinen anbelangt, so läßt nichts in den selbst fernen Aussichten eine solche Möglichkeit befürchten.

Kann sich Frankreich darüber beruhigen, daß Preußen einige hunderttausend Einwohner mehr erhält und daß Deutschland eine Flotte besitzt? Wenn die Territorialvergrößerung Preußens an der französischen Grenze stattfände, so könnte man annehmen, daß daraus ein Anschein von Gefahr für die Sicherheit Frankreichs entspringen könnte. Was kann aber daran liegen, wenn dieses neue Territorium von Frankreich durch weite Entfernungen und unabhängige Staaten getrennt ist? Und sind denn im Grunde genommen Frankreich und Preußen nicht natürliche Verbündete, oder sollten es doch zum wenigsten sein, um, indem sie ihre Kräfte und ihre Macht vereinen, in Europa der Sache der Civilisation und der Freiheit den Triumph zu verschaffen? Sie können sich eine freundschaftliche Hand reichen über die Wellen jenes Rheins hinüber, der sie eher vereint als trennt. Als Feinde haben sie sich viel Schaden ohne Nutzen für den Einen oder den Anderen zugefügt. Freunde, und mit England und Italien vereint, können sie die Geschicke Europa's leiten. Mit der Freundschaft Amerika's würden sie die der ganzen Welt regeln.

Was die deutsche Marine betrifft, so wird sie Frankreich nicht benachtheiligen können, dessen Küsten sich an drei Meeren hinziehen und das durch Tradition der natürliche Verbündete der Marinen zweiten Ranges ist. Leben wir denn übrigens noch in einer Zeit, wo solcher Argwohn die Lehren diktirt, und gehört es nicht zu dem gemeinschaftlichen Rechte, daß die Nationen sich auf legitime Weise ihren natürlichen Tendenzen friedlicher Ausdehnung hingeben? Seit 1830 hat Frankreich den seinigen auf dem afrikanischen Kontinent freien Lauf gelassen, England hat sich in Ostasien ausgedehnt, Rußland vergrößert sein Reich in Nordasien. Hat Deutschland nicht das Recht, seinen Theil an der allgemeinen Bewegung zu nehmen, indem es an der Ostsee eine Marine gründet, die später, in Verbindung mit denen Dänemarks und Schwedens, zur Vertheidigung Ost-Europa's bei den Eventualitäten, die man ohne Kühnheit voraussehen kann, dienen wird?

Wenn es darauf ankommt, durch ein Beispiel zu beweisen, daß eine solche Gebietserweiterung nichts in sich birgt, was den Frieden Europa's gefährden und die Bedingungen des gegenwärtigen Gleichgewichts stören könnte, so wird der Gedanke natürlicher Weise auf die jüngste Annexion hingelenkt, welche mit Savoyen und der Grafschaft Nizza an Frankreich gewisse Alpenübergänge, einen der Zuflüsse zum Genfer See, dem Schlüssel der Schweiz, und einen neuen Seehafen am Mittelmeere gab. Diese Gebietstheile hatten während Jahrhunderten Staaten angehört, die Frankreich mehr feindlich als freundlich gegenüberstanden und die nach der vorübergehenden Besitzergreifung der Republik und des Kaiserreichs die Verträge von 1815 diesen nämlichen Staaten in einer Frankreich offenbar feindseligen Absicht wieder zurückgegeben hatten.

Als dann aber mit Zustimmung der Bevölkerung Frankreich diese Bruchtheile des alten Galliens, die ihm nach Natur und Geographie, nach Gemeinschaft der Abstammung, der Sprache und Interessen, d. h. nach allem, was eine Nationalität begründet, angehörten, wieder erlangte, hat kein Kabinet Europa's die Stimme zum Proteste gegen einen so wohl gerechtfertigten Akt erhoben und die politische Eintracht Europa's hat keinen Eintrag dadurch erlitten.

Damit die Assimilation vollständig werde, bedarf es in Wahrheit für die Annexion der Herzogthümer noch der Volksabstimmung; aber man darf annehmen, daß, wenn die Stunde geschlagen hat, um dazu ohne Gefahr zu schreiten, Hr. v. Bismarck nicht wollen wird, daß der Abgang dieser höchsten Weihe die Solidität der Krönung seines Werkes kompromittire.

Die bisherige Darstellung weist, wie es scheint, deutlich nach, daß die Gasteiner Konvention gar kein so befremdlicher Akt ist, für welchen die allgemeine Meinung ihn im ersten Augenblicke der Ueberraschung genommen hatte; daß sie nicht die unwiderrufliche Tragweite hat, die man ihr unterstellte, weil man sie nicht aufmerksam genug gelesen hatte; daß sie die Volkszustimmung der Herzogthümer und die Ratifikation des deutschen Bundes nicht unterdrückt, sondern nur vertagt; daß sie nicht die Wirkung haben wird, England und Frankreich in Harnisch zu bringen wegen einer Gebietserweiterung, welche das europäische Gleichgewicht nicht stört; daß sie aber schließlich dem Bedürfnisse der maritimen Ausdehnung Deutschlands Genüge leistet.

Von allen gegen die Konvention vorgebrachten Argumenten giebt es eines, das hier zu behandeln man absichtlich versäumt hat: es ist die Abtretung Lauenburgs gegen Geld. Man muß staunen, daß die europäische Presse an eine solche Sache im neunzehnten Jahrhundert einen einzigen Augenblick glauben konnte. Seitdem hat diese financielle Klausel des Vertrages ihre wahre Erklärung erhalten und sie liegt zukünftig außerhalb der Domaine ernsthafter Discussionen.

Muß man die angebliche Existenz geheimer Artikel, deren Zweck wäre, Oestreich seine italienischen Besitzungen unter allen Umständen zu garantiren, einer ernstlichen Besprechung unterwerfen?

In der gegenwärtigen Lage fehlt einer solchen Hypothese keineswegs die Wahrscheinlichkeit, aber wenn man genau zusieht, so widerspricht dieser Hypothese gerade die Wahrscheinlichkeit. Man kann nicht versuchen es zu verheimlichen, daß die Rolle Oestreichs in der Angelegenheit der Herzogthümer derjenigen, welche Preußen spielte, untergeordnet war, und daß dieses durch den Gasteiner Vertrag ein Uebergewicht erhält, welches ersteres bis dahin, zum wenigsten dem äußeren Anscheine nach, gehabt hatte.

Es ist gerade die Furcht vor einem immer drohenden Aufstande in Venetien, welche das Auftreten Oestreichs behindert und es gezwungen hat, sich zu vergleichen; es mußte dieses, selbst zum Nachtheil seines Prestige's, eher thun, als sich auf einen Krieg mit Preußen einlassen. Das verderbenbringende Geschenk, welches der Vertrag von Campo Formio Oestreich machte und das freiwillig aufzugeben es nicht den Muth hat, ehe es ihm die Nothwendigkeit nicht entreißt, dieses Kleid der Dejanira zerfleischt Oestreich, erschöpft seine Kraft, paralysirt seine Bewegungen.

Zu welchem Zwecke würde Preußen gratis seinen Antheil an diesen Verlegenheiten nehmen und bei einer Verfallzeit, die nahe sein kann, sich der Gefahr aussetzen, sich in die Zufälligkeiten eines Krieges mit Frankreich zu verwickeln, dessen Hauptinteresse ist, sich die Allianz oder zum wenigsten die Neutralität zu sichern? Nein! Man kann diese Behauptung nicht wiederholen; es bestehen keine geheimen Artikel, und Preußen, welches das Recht der Nationalitäten im Norden Deutschlands so laut vindicirt und ihnen den Triumph verschafft hat, kann nicht seinen Befreier-Degen versprechen, um das Nationalrecht in Italien zu unterdrücken. Die Gasteiner Konvention besteht nur in den Artikeln, welche man kennt; es würde unnütz sein, dort Geheimnisse zu suchen, die Herr v. Bismarck weder liebt, noch nöthig hat.

Dieser Staatsmann hat selbst den Gang vorgezeichnet, den er in dieser Angelegenheit verfolgen will, als er am 1. Dezember 1863, im Augenblicke, wo die Feindseligkeiten beginnen sollten, vor dem Berliner Abgeordnetenhause Worte sagte, an welche man die Erinnerung vielleicht zu sehr verloren hat:

„Unsere Stellung der dänischen Frage gegenüber hängt von einer Vergangenheit ab, von der wir uns nicht willkürlich lossagen können und welche uns Verbindlichkeiten Betreffs der Herzogthümer, Deutschlands und der europäischen Mächte auferlegt. Es wird die Mission unserer Politik sein, diesen Verbindlichkeiten so Genüge zu leisten, wie es unsere erste politische Pflicht, die Fürsorge für unsere Ehre und die Sicherheit unseres eigenen Vaterlandes, erheischt."

Preußen hat noch nicht gegen diese Mission gefehlt. Man kann darauf rechnen, daß es in der Zukunft ebenfalls nicht dagegen fehlen wird."

Um diese Ansichten zu bekennen, braucht man nicht Preuße zu sein. Kein Politiker, er mag Franzose oder Engländer sein, wird Preußen das Recht absprechen dürfen, unter Berufung auf das Nationalitätsprincip seinen Einfluß in den Herzogthümern soweit wie möglich vorzuschieben. Es ist noch nicht gesagt, daß dies ohne Beachtung des Rechts der Bevölkerung geschehen werde. Und die Proteste in den mitgetheilten Cirkularen des französischen wie des englischen auswärtigen Amts sind, wenn sich ihre Aechtheit herausstellen sollte, nach den Antecedentien beider Kabinette eine Unverschämtheit, an die man sich zu glauben sträubt. Sie mischen sich direkt in die inneren Angelegenheiten der Herzogthümer; denn die Gasteiner Konvention, gegen die sie gerichtet sind, hat es wesentlich mit inneren Einrichtungen zu thun. Diesen unberechtigten Protesten gegenüber ist eine andere Sprache zu führen, als die in der vorliegenden Schrift herrscht. Hoffentlich wird unser auswärtiges Amt nicht zu zahm sein, diesen Einmischungsversuch beim rechten Namen zu nennen.

Deutschland.

Preußen. ∜ **Berlin**, 19. September. Seit dem Auftauchen der Drouyn'schen Note macht sich unverkennbar eine lebhafte Bewegung in den hiesigen diplomatischen Kreisen bemerkbar, welche durch das Bekanntwerden des Russell'schen Cirkulars noch gesteigert ist. In diesen Kreisen hält man auch mit aller Entschiedenheit das Vorhandensein eines Rundschreibens aufrecht, welches gleichfalls Front gegen die Gasteiner Konvention machen soll. Letztere Angabe wird für wahrscheinlich gehalten und man wird jedenfalls mit einem Dementi hier nicht so schnell bei der Hand sein. Man sagt, jene russische Kundgebung habe man hier am wenigsten erwartet, da der Gang der diesseitigen Politik dem Petersburger Kabinet bekannt und allem Anschein nach genehm war; in manchen Punkten hätten sogar, wie man sagt, Vorverständigungen mit dem russischen Kabinet stattgefunden, namentlich so weit es sich um Begünstigung der oldenburgischen Kandidatur handelte. Noch verlautet in keiner Weise ob und wie die diesseitige Regierung sich zu all den Meinungsäußerungen des Auslandes verhalten wird, nur so viel wird man annehmen dürfen, daß eine Erwiderung diesseits erst dann in Erwägung gezogen werden kann, wenn es sich nicht, wie bisher in allen Fällen, um Instruktionen für die auswärtigen Gesandten, sondern um direkte Mittheilungen an das hiesige Kabinet handelt. Auffallend bleibt, daß man seit Kurzem sich wieder mit Angaben von Differenzen zwischen Oestreich und Preußen trägt, und so weit geht, anzunehmen, daß Oestreich jene Kundgebungen des Auslandes mindestens nicht ungern sähe. Von gut unterrichteter Seite stellt man alle diese Angaben in Abrede und konstatirt nur, daß von Seiten Preußens Alles geschähe, um selbst den Schein von Differenzen zu meiden. — In Bezug auf die Beschickung des Abgeordnetentages durch preußische Landtagsmitglieder hört man noch, daß von einer Seite die diesseitige Beschickung zur Aufstellung eines preußischen Programms etwa in dem Sinne der vom Abgeordneten Michaelis seiner Zeit beantragten Resolution gewünscht worden war, dieser Vorschlag aber keinen Anklang fand.

= **Berlin**, 19. Sept. [Herr v. Roon in den Herzogthümern; die Marinebauten sind nicht sistirt; Prinz Hohenlohe bleibt Landrath; die Ott'sche Angelegenheit; Minister Graf Eulenburg's Rückkehr.] Die Voraussetzung, daß Herr v. Roon es noch möglich machen würde, sich zu den Festlichkeiten nach Merseburg zu begeben, hat sich nicht bestätigt; die dienstlichen Angelegenheiten, welche ihn nach Schleswig und Holstein gerufen, erfordern seine Anwesenheit daselbst noch um einige Tage länger. Bekanntlich ist er dorthin gereist, um wegen der projektirten Befestigung von Kiel, Friedrichsort und Alsen die nöthigen Anordnungen zu treffen, und ist dabei von dem Chef der Ingenieur-Abtheilung im Kriegsministerium begleitet. Hierbei können wir auch gleich die Nachricht, welche telegraphisch verbreitet worden, daß nämlich die Marinebauten in Kiel sistirt worden seien, als irrthümlich bezeichnen; wenigstens ist hier nicht das Geringste davon bekannt. Das Ganze mag ein Mißverständniß sein; vielleicht ist aus irgend welchen technischen Gründen die Ausführung einer oder der andern Anlage sistirt worden, weil sie nicht richtig oder zweckmäßig begonnen war (obwohl auch dies nur eine Vermuthung ist, über die wir nichts Bestimmtes gehört); die ganzen Bauten sind aber gewiß nicht sistirt.

Einige Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß der kürzlich zu der bekannten Untersuchungs-Mission in Nordschleswig verwendete Landrath Prinz Hohenlohe nicht wieder auf seinen Landrathsposten zurückkehren werde, sondern für eine höhere Verwaltungsstelle, und zwar in Schlesien, designirt sei; diese Nachricht bestätigt sich aber nicht, und ist auch in Schlesien gar keine solche Stelle erledigt, so daß man diese Mittheilung wohl für erfunden halten kann. Hier wenigstens weiß man nichts von einer solchen Bestimmung des Prinzen.

Die Ott'sche Angelegenheit aus Bonn wird jetzt vielfach dazu benutzt, um aus ihr die Nothwendigkeit des Aufhörens der Militärgerichtsbarkeit und die Nützlichkeit des Verbots des Waffentragens außer Dienst zu beweisen. Wie viel sich nun auch sonst für diese beiden Wünsche sagen läßt, so scheint doch der vorliegende Fall nicht recht dazu angethan, um dafür benutzt zu werden, da er vielfach falsch aufgefaßt wird. So ist man oft der Meinung, daß es sich hier nur um einen Akt der Militärgerichtsbarkeit handle, aber die Sache liegt so, daß schon in den ersten Tagen, wo die Militärbehörde die Sachen in die Hand genommen, diese an den Prokurator abgegeben wurde, auf dessen Ansuchen dann eine gemischte Kommission aus Civil- und Militärrichtern berufen worden ist, wie dies für solche Fälle vom Gesetze vorgeschrieben ist. Dann wird oft behauptet, daß die schweren Verletzungen nur von Eulenburgischer, oder studentischer Seite ausgegangen seien, weshalb man auch die Verhaftung verlangt, während doch notorisch der Hr. v. Brünneck, ein Student, schwer verwundet, am Boden gelegen, so daß also auch von der anderen Seite Gewaltthätigkeiten verübt sind. Und zuletzt kann von keiner Seite mit Sicherheit behauptet werden, daß für die Betheiligung des Grafen Eulenburg an der Verwundung Ott's irgend welche Beweise vorliegen. Jetzt hat die ganze Sache der Ober-Prokurator in Händen und scheint sie auf eine gewöhnliche Prügelei zwischen Betrunkenen, nur mit traurigem Ausgang, hinauslaufen zu wollen.

Der Minister des Innern ist schon heute aus Merseburg zurückgekehrt.

— Die in Lübeck erscheinende „Eisenbahn-Zeitung“ meldet officiell, der König von Preußen werde am 24. d. M. in Ratzeburg eintreffen und dort bis zum 27. verweilen.

— Die Zeitungen lassen sich aus Wien melden:

Sechsunddreißig in Wien lebende Preußen haben an Herrn v. Bismarck eine Adresse zu Gunsten des verhafteten schleswig-holsteinschen Redakteurs May abgesandt. Es heißt darin: Die Augen ganz Europa's sind gegenwärtig auf Oestreich und Preußen gerichtet, und gerade in einem solch' gewichtigen Augenblicke ist Preußen nahe daran, durch die Affaire May die Sympathien aller Unabhängigen zu verlieren. Gestatten Sie uns, Excellenz, Sie im Namen und im Interesse und gewiß auch im Einverständnisse aller unserer Landsmänner, die im schönen Preußen wohnen, dringend zu bitten, daß Ew. Excellenz der ganzen gebildeten Welt gegenüber nicht säumen mögen, entweder die Freilassung May's zu veranlassen oder triftige Gründe seiner Verhaftung bekannt zu geben. Wir stellen diese Bitte aus keiner anderen Absicht, als um das Unsrige beizutragen, daß der altbewährte Ruf der preußischen Justiz nicht verloren gehe.“

— Ueber die Kölner Erzbischofswahl wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Die Liste der fünf Kandidaten für die erzbischöfliche Wahl, die ich Ihnen unlängst mittheilte, hat sich vollkommen bestätigt. Die Kandidaten gingen aus der Abstimmung in folgender Ordnung hervor: zuerst zwei Westfalen, die Bischöfe v. Ketteler und Melchers, jener in Mainz, dieser in Osnabrück, dann zwei Bayern, die Universitätsprofessoren Hättinger in Würzburg und Abt Haneberg in München, endlich ein Rheinländer, Weihbischof Baudri hierselbst. Der letztere und die beiden erstgenannten befanden sich auch auf der Liste, welche die Majorität des Domkapitels im verflossenen December aufgestellt, und an welcher die Regierung bereits damals ihre Censur geübt hat. Obige Vorwahl war indeß, wie man hört, keineswegs eine einstimmige; als Kandidaten, bei denen die erforderliche Mehrheit der Stimmen nicht erreicht wurde, nennt man Fürst Hohenlohe in Rom und Bischof Peldram in Trier auf der einen, Graf Galen in Münster und Pfarrer Cremens in Koblenz auf der andern Seite. Man erfährt, daß Abt Haneberg die meisten Stimmen — 11 von 16 — auf seine Person vereinigt hat. Ob er eine auf ihn fallende Wahl gegenwärtig annehmen würde? Daß er dem König persona grata sein wird, ist wohl nach der Trierer Wahl nicht zu bezweifeln. Was die Liste anlangt, so hätte man hier unstreitig lieber gesehen, wenn das Domkapitel auf hervorragende rheinische Geistliche mehr sein Augenmerk gerichtet hätte. Die Liste liegt gegenwärtig dem König vor, doch dürfte ihre Erledigung, wie man vernimmt, vorerst noch einige Zeit auf sich warten lassen.

— In dem ganzen Umfange des preußischen Postgebiets wurden im Monat August d. J. 439,552 Stück Post-Anweisungen zur Post gegeben, mittelst welcher durch Ein- und Auszahlung der Gesammtbetrag von 6,138,526 Thlrn. 5 Sgr. 7 Pf. vermittelt worden ist. Auf telegraphischem Wege wurden im Monat August d. J. übermittelt: 760 Anweisungen, lautend im Ganzen auf 26,416 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf.

— Wie dem „H. C.“ geschrieben wird, fand am Donnerstag hier eine Versammlung statt, welche von etwa zehn Abgeordneten, unter ihnen v. Unruh, Löwe, Schulze-Delitzsch und andere hervorragende Persönlichkeiten der liberalen Partei, im Ganzen 30 bis 40 Personen, besucht war. Die Versammlung war eigends zu dem Zweck zusammengetreten, um über Besuch oder Nichtbesuch des Abgeordnetentages möglichst zu einem Einvernehmen zu gelangen. Das Resultat der längeren Diskussion war aber, daß Jeder sich seine Entschließung vorbehielt und daß im Ganzen Niemand eine große Neigung an den Tag legte, die Reise anzutreten. Herr v. Unruh sprach für die Beschickung, aber ohne zu verhehlen, daß er im Grunde gegen das ganze Projekt gewesen sei, welches im Ausschusse bekanntlich gegen den Einspruch der norddeutschen Mitglieder beschlossen wurde.

— Die Erwartung, daß die alten Paßgesetze und Paßverordnungen aufgehoben werden, scheint sich vorerst nicht bestätigen zu sollen, da vor einigen Monaten erst einige paßpolizeiliche Bestimmungen in Erinnerung gebracht worden. So namentlich die in Betreff der Handwerker und andere Arbeit oder Engagement suchenden Personen getroffenen Bestimmungen, denen zufolge die Pässe dieser Personen die genaue Angabe des Bestimmungsortes, die Reiseroute, wenigstens nach den zu berührenden Hauptorten, dann die Dauer der Gültigkeit des Passes enthalten müssen. Dabei ist nun zu bemerken, daß die Polizeibehörden so berechtigt, wie verpflichtet sind, ihrerseits die Reiseroute und Dauer des Passes zu bestimmen, wenn sie Verdacht hegen, daß eine Berücksichtigung der Wünsche des Paßnehmers bei Angabe des Reiseweges dem Vagabundiren Vorschub leisten könnte. Die Personen der obgedachten Kategorien müssen, der Regel nach, den Paß in jedem Nachtquartier visiren lassen. Angesichts der jetzigen Reiseverkehrsverhältnisse dürften sich die veralteten Bestimmungen nicht mehr überall zur Ausführung bringen lassen. Im Jahre 1862 kam unter dem damaligen v. d. Heydt'schen Ministerium ein gegen das Paßwesen gerichteter Gesetzentwurf vor den Landtag, wurde auch in beiden Häusern berathen und scheiterte schließlich an dem Herrenhause. Die damalige Regierung verhieß dann, im Verwaltungswege Besserungen eintreten zu lassen; ein Gesetzentwurf ist seitdem aber nicht mehr vorgelegt worden.

— Am Freitag wurde hier vor der Preßdeputation gegen fünf auswärtige Zeitungen verhandelt. Es waren folgende Fälle: 1) Die „Neue freie Presse“ (Wien) bespricht in zwei Nummern im Juli die Verhaftung May's und Ausweisung Frese's und resp. das Abgeordnetenfest in Köln; in den Artikeln ist eine Schmähung der Anordnungen der Obrigkeit gefunden worden. 2) Das „Frankfurter Journal“ ist in der Nummer vom 1. August 1855 aus der ersten Veranlassung ebenfalls inkriminirt. 3) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 24. Juli d. J. ist ebenfalls wegen eines über May's Verhaftung geschriebenen Artikels inkriminirt. 4) Ferner sind drei Nummern der „Neuen Frankfurter Zeitung“ vom Juni d. J. zur Vernichtung gestellt. Es wurde, weil zugleich Majestätsbeleidigung vorlag die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. 5) Waren dann fünf Nummern des „Wochenblatts des Nationalvereins“ inkriminirt. Es werden in diesen die schleswig-holsteinische Angelegenheit, unsere Landtagsverhandlungen u. s. w. besprochen und liegen Beleidigungen des Justizministers, des Ministerpräsidenten, des Obertribunals und Friedensstörungen vor. In allen Fällen wurde auf Vernichtung erkannt.

— Das Resultat der am Sonnabend zu Ende gegangenen Zeichnung auf die Komandit-Antheile der Berliner Omnibus-Gesellschaft hat eine Gesammtsumme von 760,000 Thlrn. ergeben. Die an der vollständigen Unterbringung des Grundkapitals hiernach noch fehlenden 240,000 Thlr. werden, wie man hört, von einem Konsortium übernommen.

— Die Synode zu Paderborn hat auf dem Soester Kirchentage die zur Zeit in der Hauptstadt des Vaterlandes herrschende große Kirchennoth zur Anregung gebracht; es sei dabei zu bedenken, daß unter dieser Noth auch unsere heimathliche Provinz, wie alle Theile des Landes leiden, da ein großer Theil von Söhnen und Töchtern der Provinz alljährlich nach Berlin hinziehe, theils um dort ihrer Militärpflicht zu genügen, theils in Dienst zu treten, oder die Hochschule zu besuchen. Es wird beantragt, den hochwürdigen Oberkirchenrath zu bitten, diese Noth Berlins an Kirchen und seelsorgerischen Kräften auch den sämmtlichen Gemeinden der Landeskirche ans Herz zu legen und auf dem Wege zur Abhülfe Bedacht zu nehmen. Aus der antragstellenden Synode wird darauf hingewiesen, wie in der gedachten Kirchennoth, wo für mehr als 500,000 Einwohner nur 40,000 Plätze in den Kirchen vorhanden seien, eine Schande für das gesammte Vaterland und ein Brennpunkt aller sittlichen Gefahren für dasselbe enthalten sei; es treffe die Schmach uns alle, daß die Kapitale des ersten protestantischen Staates unter solchen traurigen Zuständen leide, gegen welche die Noth von 6000 Epileptischen unserer westlichen Provinzen, die Noth der Diaspora nicht entfernt zu vergleichen sei; denn wer die sittliche Verwilderung und die kirchliche Versumpfung kenne, welche in Berlin herrschend geworden, der könne sich nicht verhehlen, daß, wenn da nicht baldige und gründliche Abhülfe erfolge, dann nothwendig Gottes Hand uns von Berlin aus und durch Berlin selbst für unsere Unterlassungssünden strafen müsse. Nach biblischem Ausdruck müsse man leider bekennen, daß der Satan in Berlin seinen Thron aufgeschlagen und selbst die riesenmäßigen Fortschritte des menschlichen Geistes in den letzten Jahren in seinen Dienst genommen habe. Von den städtischen Behörden Berlins, welche die erste Verpflichtung zu durchgreifender Abhülfe hätten, sei kaum ein ausreichendes Vorgehen zu erwarten, da sei denn die Gesammtkirche verpflichtet, diesen Nothstand ins Auge zu fassen und zu seiner Beseitigung mitzuwirken. — Der nachfolgende Redner erkennt gern und in vollem Maße die Größe der Noth an, tritt auch seinerseits mit voller Ueberzeugung dem gestellten Antrage bei, macht aber, um gerecht zu sein, darauf aufmerksam, daß doch auch in Berlin im reichsten Maße die geistigen und geistlichen Kräfte zum Kampfe gegen das Verderben vorhanden und in diesen Kampf auch tapfer eingetreten seien und die großen Fortschritte neuerer Zeit auf allen Gebieten des Lebens nicht bloß dem Satan zu dienen bestimmt, sondern auch zur Ehre und Verherrlichung Gottes berufen seien. Um jenen helfenden Kräften stärkend und ermuthigend zur Seite zu treten, bitte auch er um allseitige Annahme des Antrages. Nachdem noch ein Redner darauf verwiesen, daß leider die in Berlin vorhandenen Kirchen schlecht genug besucht und noch lange nicht allsonntäglich gefüllt seien, und wie Vermehrung der seelsorgerlichen Kräfte, Einrichtung von Straßenpredigten rc. nothwendiger als Kirchenbauten sein möchten, schließt sich die Synode fast einstimmig dem von der Kirchensynode Paderborn gestellten Antrage an.

Görlitz, 18. September. Heute Nachmittag ist Se. Excellenz der Herr Handelsminister Graf Itzenplitz hier eingetroffen, um der feierlichen Eröffnung der Gebirgsbahn, welche schon morgen erfolgen soll, beizuwohnen. Der morgige Akt wird jedoch, wie wir hören, ein lediglich officieller und die Theilnahme des Publikums an demselben ausgeschlossen sein. Am 20. d. wird demnächst, wie neuerdings wieder verlautet, die Inbetriebsetzung folgen.

— Das Rittergut Lodenau im Rothenburger Kreise ist für 240,000 Thaler an Herrn Dr. Strousberg käuflich übergegangen.

(Niederschl. Anz.)

Königsberg, 19. September. Die Anklage wider den Schneidermeister Dühring, welcher angeklagt ist, am 13. März c. einen versuchten Mord gegen den ihm ganz unbekannten Major vom 3. Ostpreußischen Kürassier-Regiment Herrn v. Kalkreuth geübt zu haben, wurde gestern vor dem Schwurgericht verhandelt. Die Geschworenen verkündeten nach ½stündiger Berathung das Verdikt dahin, daß Dühring des versuchten Mordes schuldig sei. Auf die Frage: hat Angeklagter die That ohne Zurechnungsfähigkeit verübt? antworteten die Geschworenen mit Nein! Die Staatsanwaltschaft beantragte, auf 20jährige Zuchthausstrafe zu erkennen, auch den Angeklagten 10 Jahre unter die Aufsicht der Polizei zu stellen. Der Gerichtshof erkannte auf 15jährige Zuchthausstrafe und 10jährige Polizeiaufsicht. Als das Urtel publicirt worden war, überreichte Dühring dem Gerichtshofe ein Schriftstück. Dasselbe wurde zurückgewiesen, worauf Angeklagter bitterlich zu weinen anfing; er sprach vom Landesvater, von schlechter Behandlung der Gefangenen, worauf ihm der Präsident entgegnete, er habe hier nichts mehr zu sprechen; wenn er Beschwerden vorzubringen habe, so möge er sich besonders vorführen lassen und dieselben verlautbaren. Dühring riß sich nunmehr gewaltsam den Rock auf, faßte nach seiner Rocktasche und zog ein kurzes starkes Messer aus derselben, welches er gegen seine bloße Brust führte und sich, wie durch einen Arzt sogleich festgestellt wurde, eine ½ Zoll lange Hautwunde beibrachte. Angeklagter zeigte, wie es ihm an Muth fehlte, sich eine tödtliche Verletzung zuzufügen. Er hatte, ehe er festgehalten wurde, Zeit genug dazu. Er hob

---

Die Zigeuner

sind ein Indien entstammendes Wandervolk, das in Asien, Afrika und Europa, vielleicht noch gar über diese Welttheile hinaus zerstreut lebt oder vielmehr, selten ansässig, truppweise umherzieht. Seit dessen erstem sichern Auftreten in Westeuropa (1417, noch während des Kostnitzer Koncils) ward hier durch ein fremdartiges Aussehen und die ihm eigenthümliche Sprache, durch die sonderbare Ungebundenheit seiner Lebensweise und Sitten, das Räthselhafte seiner Herkunft, endlich durch die aufdringlichdreiste und unheimliche Art, wodurch es sich überall vorzüglich den Aberglauben und die Unwissenheit des Volkes zinsbar zu machen verstand, alle Welt von ihm vielleicht in eben dem Maaße angezogen, als auf der andern Seite mit Furcht erfüllt und zurückgestoßen. Kein Wunder, wenn auf so seltsame Landstreicher von früh an wenigstens in den Westländern Europas die Aufmerksamkeit nicht blos polizeilich vorsorglicher Behörden gerichtet war. Auch Gelehrte, voran Chronisten, beschäftigte die Frage namentlich nach dem Ursprunge jener Abenteurer nicht wenig, doch gelang es der Wissenschaft erst spät, an die Stelle der oft abenteuerlichen Vermuthungen die Wahrheit zu setzen. Zuletzt boten und bieten die Zigeuner sowohl durch das aller Konvention Widerstrebende und Geheimnißvolle ihrer ganzen Erscheinung, als im besondern durch die prophetischen und magischen Bethörungskünste, womit sie im Leben die Phantasie und die Gemüther, keineswegs immer allein der ungebildeten Menge, aufregen und gefangen nehmen, auch der Dichtung einen ergiebigen romantischen Stoff, den diese, zuweilen wohl schon über das Maaß des Wünschenswerthen, auszubeuten sich wirklich herbeiließ. Als Beispiele sind zu nennen die Novelle des Cervantes „La Gitanilla“ und die aus ihr geflossene „Preciosa“ unsrer Bühne, der „Gil Blas“, Walter Scott's meisterhafte Schilderung der Zigeuner besonders im „Astrologen“, Puschkin's „Zigeuner“ u. s. w.

Die mannigfaltigen Namen, worunter man nicht selten Mühe hat nur Abtheilungen desselben einen Zigeunervolks wieder zu erkennen, sind ihnen theils von andern Völkern gegeben, theils eigene, welche sie selbst von sich gebrauchen, und oft je nach den Gegenden sehr verschieden. Bald aber hat z. B. ihre dunklere schwarze Färbung, bald ihre Beschäftigung, wie z. B. Wahrsagen, Schmiedehandwerk und Kesselflickerei, Musik rc. andre male ihre wirkliche und noch öfter die vermeintliche Heimath den Benennungsgrund für sie hergeliehen. Namen, bei ihnen selbst von sich im Gebrauch, sind z. B. Kale oder Mellele, d. i. Schwarze, auch Mellelitschehl, schwarzes Volk; dann Sinde oder Sinte (aller Wahrscheinlichkeit nach sankr. Saindhavas oder Anwohner des Indus); ferner auch mit allgemeinerer Bezeichnung nennen sie sich einfach „Menschen,“ „Leute,“ nämlich Manusch und Rom, weiblich Romni (d. i. Mann, Frau), und davon, als Adjektiv, romàno, zigeunerisch; als zusammengesetzt damit: Romanitschave, buchstäblich Menschenkinder, sammt Romnimanusch und Romanitschel oder Romanitchehl, Zigeuner-, d. i. Menschenvolk. In der Schweiz, im Schwarzwalde, in den Niederlanden hat man sich begnügt, sie schlechtweg „Heiden“, allerdings so ziemlich die einzigen in Europa, zu heißen. In Norddeutschland, so wie bei Schweden und Dänen macht man sich rücksichtlich ihrer, wie der hier für sie übliche Name „Tatern“ beweist, der Vermengung mit den Tartaren, d. h, Mongolen, nnd anderwärts mit Mohamedanern (Sarazenen) schuldig. Weil Gelehrsamkeit und Volksglaube (hauptsächlich auf Grund von Bibelstellen, wie Ezech. Kap. 29 und 30) dies Volk aus Egypten herleiteten, hat sich „Egypter“ für sie als Name in vielen Sprachen festgesetzt und bis jetzt, oft in sehr verkrüppelter Gestalt erhalten. So Neugrichisch Γύφτοι, Englisch Gypsies, Schottisch Jip, Spanisch Gitano u. s. w. Auch beruht der auf sie bezogene Ausdruck „Pharaoniten“ auf der gleichen Voraussetzung. Für Böhmen, Bohemiens, galten sie den Franzosen, sei es nun, daß nach Frankreich von ihnen die erste Nachricht kam, oder daß man sie mit den in der Folge umher laufenden böhmischen Brüdern in eine Klasse setzte. Ein andrer weit verbreiteter, aber seinem Ursprunge nach nicht mit völliger Sicherheit ermittelter Name lautet in mannigfaltiger Form: Zigeuner, Türkisch Tschingareh, Walachisch Cigann, Ungarisch Cigàn, Lithauisch Cigónas, Italienisch Zingaro nebst Zingano, Spanisch Zincalo u. s. w. Man knüpft ihn an einen Volksstamm am Ausflusse des Indus mit angeblich ähnlich lautendem Namen.

Wieder andre Namen führen sie in Asien diesseits des Indus, wie z. B. Nauar (Sing. Nury) und Kurbad in Syrien; Karatschi; Kauli (aus Kabul?), so wie, was geschichtlich eine besondere Bedeutung hat, Luri oder Luli in Persien. Nach einer in Firdusi's „Schahnameh“ wiederkehrenden Erzählung von Hamza-Ispahani (im 10. Jahrhundert) soll Behramgur (um 420 n. Chr.) durch eine an Schankal, König von Kanodsche, ergangene Bitte gegen 12,000 Musiker aus Indien nach Persien zur Ergötzung seines Volkes berufen haben, und diese heißen bei Firdusi Luri, bei Hamza aber Zuth, was mit den Namen der Dschats in Indien identisch scheint. Sind nun unter den beiden letzten Namen, wie man anzunehmen Grund hat, wirklich Zeugeuner verborgen, dann setzte die Sage deren schon vor 1400 Jahren diesseit des Indus voraus; und die an sich ziemlich willkürliche Ansicht, als sei die Auswanderung der Zigeuner aus Indien und demnächstige Zerstreuung durch die verheerenden Kriegszüge dorthin veranlaßt, bewährt sich überdem 1398 nicht an dem Umstande, daß Bataillard ihr Vorkommen schon vor gedachter Zeit im Osten von Europa durch verschiedene Dala glaublich macht, wenngleich der Termin ihres Erscheinens 1417 für den Westen noch unerschüttert steht. Seit zuerst Grellmann mit gründlichem Nachdruck die Herkunft unserer Zigeuner aus Indien geltend machte, haben unter anderen Beweisen vorzüglich die durchschlagenden, welche der Sprache entnommen worden, letzteres Land als ihre allein wahre und ursprüngliche Heimath unabweislich herausgestellt. Ihre Sprache nämlich, die nicht mit dem Rothwälsch verwechselt werden darf, behauptet, wie im ganzen verkommen und mit bunten Ablagerungen der von ihnen durchzogenen Ländern durchmischt sie sei und trotz aller Mannigfaltigkeit eben nach den Ländern, z. B. Persien, Syrien, Rußland, Norwegen, Lithauen, Ungarn, Böhmen, Deutschland und Spanien, woraus Sprachproben vorliegen, dennoch einen in Wortschatz und (mit Ausnahme des Gitano, welches fast völlig spanische Flexion angenommen hat) im grammatischen Bau einander entsprechenden und gleichartigen Charakter. Alle diese mundartlichen Formen aber weisen einmüthig nach dem Norden von Ostindien hin, wo sich unter den Töchtersprachen des Sanskrit sehr analoge Idiome finden, ohne daß bisher ein solches nachgewiesen wäre, an welches sich das der Zigenner speciell anreihte. Ungeachtet aber dieses Mangels und trotzdem, daß namentlich in Betreff von Zeit und Gründen der Auswanderung aus ihrem Heimathslande noch nicht genügend gelöste Probleme zurückbleiben, kann an ihrem indischen Ursprunge fortan kein Zweifel mehr aufkommen.

Der Weg, welchen sie von Asien (etwa zum Theil über Aegypten) nach Europa nahmen, und die Zeit ihres Ueberganges sind unbekannt. Am liebsten und am zahlreichsten halten sie sich noch jetzt in den unteren Donauländern auf, und der Nationaltypus der Zigeuner hat sich wohl nirgends reiner erhalten als in Ungarn, wo aber auch schon die alles gleich machende Civilisation über diesen romantischen Stamm hinzufahren beginnt. Von da erfolgte in gleichfalls ungekannter Weise die weitere Ausbreitung nach Deutschland und dem übrigen Westeuropa vom Anfange des 15. Jahrhunderts an, bis 1438 vielleicht nur durch eine, in sich getheilte Horde. Erwähnt werden sie zuerst in Deutschland 1417 an Nord- und Ostsee, 1418 in Meißen, Leipzig, Hessen; auch (mit übertriebener Angabe von 14,000 Köpfen) in der Schweiz; 1422 in Bologna auf einem Zuge nach Rom; schon 1419 in der Provence, allein erst 1427 in Paris; noch später erscheinen sie in Spanien, und in England wird ihrer nicht vor Heinrich VIII. gedacht. Ihre ersten Züge standen unter sogenannten Herzogen und Grafen „von Kleinägypten“, wie die Zeitgenossen sie zuweilen tituliren. Durch listige, auf die religiöse Leichtgläubigkeit jener Zeit wohlberechnete Vorspiegelung wußten sie das Volk nicht nur mitleidig, sondern zu dem Glauben zu stimmen, als begehe man durch Nichtgeben an ihnen ein leicht zu eigenem Unheil ausschlagendes Unrecht. Sie behaupteten christliche Pilger zu sein, denen, bald für dieses, bald für jenes Vergehen, eine siebenjährige Wallfahrt als Buße auferlegt sein sollte, ohne je während genannter Zeit in einem Bett schlafen zu dürfen. Ja überdem setzten sie sich durch theils wirklichen, theils vielleicht nur vorgegebenen Besitz von Freibriefen in Ansehen, die sie von fürstlichen Personen, wie z. B. vom Kaiser Sigismund, sogar vom Papst haben wollten und vorwiesen. Die statistischen Angaben über ihre Kopfzahl schwanken für unsern Welttheil ungefähr zwischen ¼ bis ½ Millionen. Die Frequenz ist je nach den Ländern außerordentlich verschieden. Deutschland und Frankreich zählen ihrer nur eine geringe Menge, etwa im Vergleich zu den 40,000 in Spanien. Für England und Schottland schlägt man sie, vermuthlich zu hoch, auf 18,000

Anfangs den Arm hoch empor, und schien mit voller Kraft den Stoß gegen sich führen zu wollen, bis er schließlich sich anders besann.

— Die durch das Wolff'sche Telegraphenbureau mitgetheilte Depesche, betr. den wesentlichen Inhalt des Rundschreibens des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über den Gasteiner Vertrag, welche gestern und heute sämmtliche preußischen Zeitungen, auch die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Kreuzztg." unbeanstandet brachten, wurde in Königsberg von der Polizei beanstandet. (K. H. Z.)

Memel, 16. Sept. Durch die Fürsorge des Vorsteheramts der Kaufmannschaft haben die Hafeneinrichtungen unseres Platzes auch in diesem Jahre eine wesentliche Verbesserung erhalten. Der Winterhafen ist durch die seit 10 Jahren ununterbrochen fortgesetzten Arbeiten in seiner Vertiefung so weit hergestellt, daß Schiffe in demselben liegen und beladen werden können. Außerdem ist auf der Spitze der Kurischen Nehrung ein neuer Ballastplatz gewonnen, wo die einkommenden Schiffe mit der größten Bequemlichkeit löschen können. Die Bepflanzung der Kurischen Nehrung mit Strandhafer ist auf eine beträchtliche Strecke unter der Aufsicht eines besonders dazu angestellten Försters fortgeschritten. — Die Eröffnung des von der Staatsregierung angelegten Kanals zur Vermeidung des gefährlichen Transports der Holzflöße aus dem Kurischen Haff um die Wiedenburger Ecke soll für die Strecke von Minge nach Drawoehnen nächstens erfolgen. Die Fortführung desselben nach dem Flüßchen Schmeltell, das ½ Meile von unserer Stadt sich in das Kurische Haff ergießt, wird als durchaus nothwendig angesehen, um unserem Holzhandel einen in jeder Hinsicht genügenden Schutz zu verschaffen. — Die von der russischen Regierung beabsichtigte Erhöhung des Transitzolls um 30 Kopeken per Pud für Knochen, und 10 Kop. für Lumpen, wird auf die ungünstigen Handelsverhältnisse unseres Platzes auch ihrerseits einen nachtheiligen Einfluß ausüben, der sich um so fühlbarer machen wird, da auch die Bezugsquellen für unsern Getreidehandel bei der im Ganzen ungünstigen Ernte in Rußland eine sehr geringe Zufuhr in Aussicht stellen. (Ostſ. Z.)

Perleberg, 16. September. Der „Magdeb. Pr." wird von hier geschrieben: Gestern Nachmittag ist May hier eingetroffen und sofort in das im hiesigen Rathhause befindliche Gefängniß des Kreisgerichts gebracht worden. Er sitzt demnach in denselben Gefängnißzellen, in welchen sich die gemeinen Verbrecher finden, und scheint eine ziemlich strenge Behandlung erleiden zu sollen. Er wird sehr scharf bewacht, sowohl die Briefe, welche er empfängt, als die, welche er schreibt, werden gelesen, schreiben darf er überhaupt nur in Gegenwart eines beaufsichtigenden Beamten. Ein Bett mit Matratze ist ihm, wie uns mitgetheilt wird, gewährt worden, aber ohne Laken. Zu Rechtsbeiständen hat sich May den hiesigen Rechtsanwalt Hellhoff und den bekannten Berliner Rechtsanwalt Holthof gewählt. Die Untersuchung hat heute begonnen.

Oestreich. Wien, 17. Septbr. Die ungarische Hofkammer, wie sie vor 1848 bestand, als ein besonderes ungarisches Finanzministerium, soll wieder hergestellt und deren Leitung dem Geh. Rath Grafen Johann Cziraky als Oberst-Kämmerer für Ungarn verliehen worden sein. Damit wäre ein abermaliger höchst wichtiger Schritt zur Durchführung des Dualismus geschehen und die Forderung der Deak'schen Partei, daß von den Finanzen nur das Staatsschuldenwesen gemeinsam, im Uebrigen aber das Königreich Ungarn nur gehalten sein soll, die Ueberschüsse seiner selbst verwalteten Finanzen in die allgemeine Staatskasse abzuführen, der Verwirklichung sehr nahe gerückt.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 17. September. Bei dem ersten Empfange der verschiedenen Behörden am Freitag hat der Statthalter Freiherr v. Gablenz sich in ähnlicher Weise, wie in seiner Proklamation, nur wo möglich noch bestimmter ausgesprochen. Er hat erklärt, alles politische Parteitreiben von sich fern halten zu wollen, und das Provisorische seiner Verwaltung besonders betont. Gestern Vormittag wurden die einzelnen Beamten der Regierung, der Stadt und Universität vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit soll der Statthalter namentlich der Regierung den Wunsch ausgesprochen haben, über Alles stets in voller Klarheit erhalten zu werden. Zur Tafel waren gestern Nachmittag die Spitzen der verschiedenen Behörden geladen.

Altona, 18. September. Der „Magdeb. Ztg." wird von ihrem hiesigen Korrespondenten geschrieben: Meine Nachricht, daß der Antritt der neuen Regierung in Schleswig weniger ungünstig aufgenommen, als man erwartet hatte, wird jetzt von allen Seiten bestätigt und muß selbst, wenn auch widerstrebend, von den augustenburgischen Blättern zugegeben werden. Zwar ist der stramme militärische Geist, wodurch sich die Proklamation des Generals v. Manteuffel von der des Gablenz unterscheidet, und die in dieser fehlende Berufung auf die Majestät des gegenwärtigen Dominus nicht gerade geeignet, die Herzen zu gewinnen, aber von dem abgesehen, haben die Maßregeln der neuen Regierung allseitige Befriedigung hervorgerufen; Prinz Hohenlohe ist fort, die dänischen Beamten entsetzlichen Andenkens werden nicht wieder angestellt, das ist dem an Bescheidenheit gewöhnten Schleswiger genug. Besonders vortheilhaft gewirkt aber hat eine Ansprache an die Beamten, welche v. Manteuffel vorgestern gehalten und in der er ohne die Souveränetätsfrage, wie natürlich, zu berühren, ausdrücklich die Hoffnung ausgesprochen, das Provisorium werde nur von kurzer Dauer sein, und auch er halte an der Unzertrennlichkeit der Herzogthümer als einem unabweisbaren Postluate der Bevölkerung fest. Selbst der Umstand, daß Herr v. Zedlitz, dem man sonst nicht gerade Popularität nachrühmen kann, als Haupt der Civil-Verwaltung erhalten bleibt, wird mit Anerkennung begrüßt, denn von ihm darf man doch wirklich genaue Kenntniß der Verhältnisse erwarten, während über die Unkenntniß des Freiherrn v. Gablenz, welche derselbe, der doch keinen Zedlitz zur Seite hat, bereits an den Tag gelegt hat, gradezu haarsträubende Dinge aus Kiel mitgetheilt werden. Nicht ohne Besorgniß nimmt man in Holstein die letzten Nachrichten auf und man war diesen Morgen recht erschreckt, als Herr v. Halbhuber hier eintraf, um sich von hier weiter nach Dresden zu begeben.

Schleswig, 17. Sept. Die Hoffnungen, welche hier das Publikum in den letzten Tagen hegte, daß von allen Personalveränderungen auch in den Lokalämtern, mindestens vorläufig, abgesehen werden würde, bestätigen sich nicht. Aktuar Borgfeldt hat seine förmliche Entlassung erhalten und bereits gestern seinem Nachfolger Wolfhagen aus Kappeln das Amt überliefert. Der designirte Bürgermeister Gußmann aus Kiel war gestern hier, um sich Wohnung zu miethen. Die Bemühungen der Bürgerschaft, den Bürgermeister Reimers hier zu behalten, haben daher wenig Aussicht auf Erfolg. Eine Deputation des Deputirten-Kollegiums hat bei Freiherrn v. Zedlitz Vorstellungen wegen seines Verbleibens gemacht, jedoch keinerlei Zusicherungen erhalten; um nichts unversucht zu lassen, will man auch dem Gouverneur General v. Manteuffel diese Bitte vortragen, konnte aber bisher noch keine Audienz erhalten. — Daß statt Reventlow der Baron Hugo v. Plessen aus Eckernförde als Amtmann für Gottorf und Hütten installirt ist, hat hier allgemein befriedigt. Er hat auf heute die Amtsunterbehörden zu sich beschieden, um sich denselben vorzustellen. (H. N.)

Schleswig, 19. September, Vormittags. Dem Freiherrn v. Zedlitz ist der königl. Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden. — Wie aus Kiel gemeldet wird, hatten gestern daselbst der Gouverneur Generallieutenant von Manteuffel und der Statthalter Feldmarschalllieutenant v. Gablenz eine Konferenz.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Die für übermorgen angekündigte Broschüre über die Gasteiner Konvention ist im Wesentlichen eine Apologie der Politik des Herrn v. Bismarck und ein Plaidoyer zu Gunsten der neuerdings von der „Opinion nationale" so warm befürworteten französisch-preußischen Allianz. Da die Beziehungen des genannten Blattes zum Prinzen Napoleon notorisch sind, so kann es auch Niemanden Wunder nehmen, wenn der in ähnlichem Sinne sich äußernde Verfasser jener Broschüre sogar an die Möglichkeit einer Vervollständigung jenes Bündnisses durch England und Italien zu einer Quadrupelallianz glaubt, durch welche, ohne die von Herrn Dechamps befürchteten Gebietserwerbungen Frankreichs an der belgischen Grenze, die Befreiung Venetiens herbeigeführt werden könnte.

Die „France" hebt aus der Dechampsschen Broschüre folgende Sätze mit besonderem Wohlbehagen hervor: „Das Europa der Verträge, das geschichtliche Europa ist fast vollständig aufgelöst; alle Allianzen sind gefährdet oder zerstört; die Isolirung ist das Wort, das die gegenwärtige Lage jeder einzelnen Macht bezeichnet. Es giebt keine Verträge, keine Neutralität, kein Europa mehr." Diese Sätze hebt die „France" heute mit besonderem Wohlgefallen aus der Ad. Dechamps'schen Broschüre hervor, um gleich darauf zu bemerken, daß es ja gerade die Souveraine selbst gewesen sind, welche das Meiste zur Zerstörung der Verträge beigetragen haben, auf deren Unverletzbarkeit sie ihr Heil gesetzt, Rußland provocirte den Krimkrieg, Oestreich griff Piemont an, Polens Autonomie ward vernichtet und „Schleswig-Holsteins Nationalität nach einem Kriege, der sie hatte schützen sollen, gewaltsam konfiscirt." „Ja", sagt die „France", „diese Gewaltthaten, diese inneren Kämpfe, diese Eifersucht der großen Staaten unter einander, dieses Verhängniß, das einen auf den anderen zu stoßen scheint, gerade wenn die höheren Interessen sie alle einigen sollten: das alles ist die Auflösung des alten Europa. Dechamps irrt aber, wenn er daraus den Schluß zieht, daß Frankreich, diese Erschütterungen und Einstürze ausnutzend, darauf sinne, mitten in diese schweren Zustände hinein mit Eroberungsplänen zu treten. Frankreich ist groß genug, um in der Welt heute etwas Anderes zu suchen, als den Triumph der Ideen, die es vertritt, und der Civilisation, die es vertheidigt."

— Man schreibt aus Rom an die „Gazzetta di Napoli", daß Louis Veuillot sich noch in der ewigen Stadt befindet, dieser Tage aber nach Brüssel abreisen wird, um die Oberleitung eines neuen Journals, „Le Catholique", zu übernehmen. Herr v. Merode ist einer der Hauptgönner des Unternehmens, für das er 300,000 Fr. zusammengebracht hat. Msgr. Dupanloup, Bischof von Orleans, soll 30,000, der bekannte katholische Deputirte Keller 100,000 Fr. beigeschossen haben. Die Bureaux dieses Journals sollen die Centralstellen für Einsammlung des Peterspfennigs werden.

— Der „Moniteur" veröffentlicht heute die von Frankreich mit der Schweiz und mit Preußen abgeschlossenen Postverträge.

— In Toulon starben am Dienstag 26 Personen an der Cholera. Dieselbe macht dort bedeutende Fortschritte. In Marseille ist sie im Abnehmen begriffen. Am 15. starben dort bis 2 Uhr Nachmittags nur 34 Personen, während bisher die Zahl der Opfer immer über 40 betrug.

Italien.

— Nach der „Gazzetta di Romagna" bessert sich innerhalb und außerhalb Ancona's der Gesundheitszustand in ausgezeichneter Weise. Am 14. September kam in Ancona kein Sterbefall vor. Vom 13. auf den 14. starben in Molfetta von dreizehn Erkrankten sechs, in Bari von vier Erkrankten zwei.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. September. Die amtliche „Berlingske Tidende" bestätigt die Nachricht deutscher Blätter von der Existenz einer Instruktion des Ministeriums des Aeußern an die dänischen Konsuln im Auslande, in welcher es den Konsuln unter der Andeutung entdeckten Flaggenmißbrauches und wiederholter Konsulatsdifferenzen zur Pflicht gemacht wird, fernerhin kein Schiff aus den Herzogthümern, und möge solches selbst die dänische Danebrogsflagge führen, zu expediren, sondern selbiges unabänderlich an die Konsulate Preußens und Oestreichs

---

an. In dem östreichischen Staate beläuft sich ihre Zahl nach ziemlich sichern Ermittlungen auf 97,000, wovon bei weitem der größte Theil auf Ungarn und Siebenbürgen fällt. Hingegen Moldau und Walachei besitzen (nach Kogalnitschan) von ihnen eben so viel Seelen als die Türkei und zwar hier wie dort 200,000. Davon gehören aber in den Fürstenthümern 7351 Familien der Krone und 35,000 Privaten, d. h. Bojaren und Klöstern, unter eigenen Bestimmungen des Gesetzkodex noch vom Jahre 1833 als Sklaven an.

Die Zigeuner haben ein orientalisches Aeußeres, sind von mittlerer Größe, dabei schlank und gewandt und zeichnen sich durch schwarzbraune oder olivenähnliche Hautfarbe, blendend weiße Zähne, kohlenschwarze Haare und blitzende Augen aus. Während einige, namentlich in älterer Zeit, sie nicht häßlich genug und wahrhaft abschreckend zu schildern wissen, werden sie von Anderen ihrer Wohlgestalt und des Ebenmaßes ihrer Glieder wegen gepriesen, und unter dem jüngeren weiblichen Geschlechte insbesondere muß es große Schönheiten geben, indem z. B. mehr als ein russischer Großer sich mit Zigeunermädchen ehelich oder außerehelich verband. Hunger und alle Unbill des Wetters erträgt der Zigeuner durch frühe Gewöhnung leicht und bringt es doch dabei in Gesundheit oft zu einem sehr hohen Alter. Der freie Himmel, höchstens ein Baum, eine Höhle, ein Zelt oder eine schnell aufgeworfene Erdhütte, meist jedoch in der Nähe von Dörfern bilden das gewöhnliche Obdach seiner zahlreichen Familie, und die geringen Habseligkeiten, wie Kochgeschirr und einiges kümmerliche Handwerkszeug, doch dazu häufig ein silberner Becher, werden durch ein schlechtes Pferd, durch einen Esel oder auf dem eigenen Rücken mitgeführt.

Ausdauernde und geregelte Beschäftigung sind ihm ein Gräuel, Nichtsthun sein wahres Element. Darum lebt er lieber von fremder Arbeit, als von eigener, legt sich auf allerhand Betrug und Täuschereien, wie z. B. im Roßhandel, Heilung von Vieh, das er zum Theil vorher selbst scheinkrank macht, u. dgl.; auch auf Diebstahl, jedoch zumeist nur den kleinen, weil minder gefahrbringend. Indessen treibt er vielfach auch leichte Gewerbe, wenngleich diese ihm und den Seinigen oft nur den Vorwand zu ungestümem Betteln oder sonstigen Erpressungen hergeben. Einige sind Gastwirthe, Viehärzte, Schmiede, Kessel- und Pfannenflicker; andere fertigen verschiedenes Geräthe von Holz, z. B. Löffel, Mulden, Tröge, Siebe u. s. w.; wieder andere ziehen als Affen- und Bärenführer oder als Gaukler umher. In Siebenbürgen, im Banat, in der Moldau und Walachei betreiben Aurari oder Rudari geheißene Zigeuner das nicht eben für sie glänzende Geschäft der Goldwäsche. Auch lassen sie sich zu Henker- und Scharfrichterdiensten und zur Abdeckerei verwenden. Zur Musik zeigen sie die ungewöhnlichste Anlage und spielen oft nur einmal Gehörtes mit größter Präcision nach. Ungarn und die Donaufürstenthümer zählen (die letzteren aus der ansässigen Klasse, welche Vatrassi heißt) unter den Zigeunern mehrere ausgezeichnete Virtuosen, besonders für Nationalmelodien und für Tanzmusik, welche auf den Bällen sehr gesucht ist und selbst in Berlin und London Anerkennung gefunden hat. Einen Maler, Zigeuner von Geburt, Solario, il Zingaro, (der Zigeuner) mit Zunamen, kennt die Kunstgeschichte gleichfalls. Die Weiber sind in jüngeren Jahren, vorzüglich in Spanien, Tänzerinnen, und in Hingabe an Männer für Geld nicht allzu schwierig. Sobald sie älter werden, greifen sie durchgehends zum Wahrsagen aus der Hand, auf welche ein schönes Stück Geld gelegt wurde — ein Gewerbe, das ihnen durch die ganze Welt eigen und eine Hauptquelle ihres Erwerbes ist. Auch treiben sie gern Kuppelei.

Mit dem Essen sind die Zigeuner nicht allzu wählerisch. Von Fleisch ist ihnen jede Art willkommen: Hunde, Katzen, Eichhörnchen, Igel, selbst das von gefallenem (wie sie sagen, von Gott geschlachtetem) Vieh. Branntwein ziehen sie allen übrigen Getränken vor, aber noch leidenschaftlicher sind sie hinter Tabak her. Trotz der meist bettelhaften Kleidung und gröbsten Unreinlichkeit trifft man bei den Zigeunern beiderlei Geschlechts Putzsucht an. Ihr Mangel an religiösem Sinn spricht sich am bezeichnendsten in dem Worte der Orientalen aus: es gebe 72 Religionen und eine halbe, und letztere sei die der Zigeuner. Wiederholung von Taufen an verschiedenen Orten, um Pathengeld zu bekommen, ist nichts Ungewöhnliches bei ihnen. Ehen zwischen den jungen Leuten, oft schon im 14. oder 15. Jahre, werden ohne große Rücksicht auf Blutsverwandtschaft und fast nur durch gegenseitiges Uebereinkommen bei wenig oder gar keinem Ceremoniell geschlossen. Kein Zigeuner heirathet eine andere, als eine Zigeunerin. Die Frau muß mehr den faulen Mann ernähren, als umgekehrt. An Erziehung ist unter diesem rohen Volke nicht zu denken. Eine übertriebene Liebe zu ihren Kindern läßt es nie zu einer Bestrafung derselben kommen und die Alten begnügen sich, sie zu allem dem Guten und Schlechten anzuleiten, was sie selbst wissen und können.

Fähigkeiten sind dem Zigeuner durchaus nicht abzusprechen, wie gering auch vielleicht seine Kenntnisse. Mit Leichtigkeit erlernt er die Sprachen derjenigen, mit welchen er in häufige Berührung kommt, so daß er oft neben seiner Volkssprache noch zwei, drei andere geläufig spricht. Man weiß von Liedern bei ihm, z. B. in Ungarn in seiner und in den Donaufürstenthümern in walachischer Sprache, nur daß sie noch Niemand eines genaueren Hinblicks würdigte. Bei seinen Unternehmungen hat er stets große Schlauheit bewiesen. Seinem Charakter und moralischen Verhalten dagegen hat man nie viel Rühmliches nachgesagt. Gleichwohl thäte man gewiß auch hier Unrecht, zu allgemein zu urtheilen und zu verurtheilen. So z. B. gilt der Zigeuner fast überall als scheu und feig. Nichtsdestoweniger hat man Beispiele in Ungarn und Serbien, daß Zigeuner sich massenweise tapfer und brav als Soldaten schlugen. Als Spion und zu ähnlichen militärischen Zwecken ist er ohnehin vortrefflich zu gebrauchen. Sein beinahe unbezähmbarer Drang, sich nicht an die Scholle fesseln zu lassen, verbunden mit Unlust zur Arbeit, giebt den letzten und fast allein ausreichenden Erklärungsgrund für seine Handlungsweise. Dem Zwange in jeglicher Form sucht er sich möglichst zu entziehen, obschon er in der Moldau und Walachei der Sklaverei verfiel. Uebrigens erkannte er, so lange man von ihnen im westlichen Europa weiß, über sich Obere an unter vielerlei vornehmen Titeln, wie z. B. Woiwoden in Ungarn und noch heute sogenannte Könige in England. Die Polizei von Stadt und Land hatte von Anfang an Mühe, sich dieser Landplage zu erwehren. Ward das Uebel zu mächtig, so mußte den untern Behörden die Regierung durch oft an Härte alles hinter sich lassende Gesetzgebung zu Hülfe kommen. Seit Spanien hauptsächlich auf Anlaß religiöser Eiferer mit Austreibung der Zigeuner den Anfang machte, folgten im 16. Jahrhundert England, Frankreich, Italien, die Niederlande und Deutschland mit Landesverweisungsdekreten nach, unter Androhung der schwersten Strafen im Falle der Wiederkehr. Das Mittel half, auch bei strengster Ausführung, so daß viele dem Wilde gleich getödtet wurden, und trotz häufiger Erneuerung oder Schärfung der Verbote, wenig und nur vorübergehend. Das Unkraut wuchs immer wieder. Aber auch mit den bestgemeinten Versuchen, sie an feste Wohnsitze und an geregelten Lebenserwerb zu gewöhnen, ging es größtentheils nicht besser; sie scheiterten, zum Theil freilich verkehrt angefangen, zwar nicht immer durchaus, aber gewöhnlich. Der Zigeuner ist, wenn nicht unverbesserlich, doch schwer mit der Civilisation in Einklang zu bringen. In Ländern, wo das allgemeine Maß der Bildung in den niederen Volksschichten sich noch nicht allzu hoch über das seinige erhebt, da fühlt er sich am wohlsten und da wird oder erscheint er auch der bürgerlichen Ordnung minder unbequem.

Maria Theresia faßte zuerst den menschenfreundlichen Gedanken, sie zu Menschen (im Sinne der Civilisation) und Bürgern umzuschaffen. Sie sollten in Ungarn nicht einmal mehr ihren verrufenen Namen behalten, sondern „Neubauern" (Uj-Magyar) heißen. Da indeß die erste Verordnung 1768 ohne Erfolg blieb, so griff man 1773 zu der Gewaltmaßregel, daß man den Eltern ihre Kinder nahm, um ihnen eine christliche Erziehung zu geben. Aber auch hierdurch wurde der an sich löbliche Zweck nicht erreicht. Was Joseph II. durch weitere Verordnung seit 1782 etwa erreicht haben mochte, davon blieb nach seinem Tode wohl kaum viel übrig. Auch Preußen hatte mit seiner Erziehungsanstalt zu Friedrichslohra unweit Nordhausen kein sonderliches Glück, sie ging 1837 ein. Wie weit andere Länder mit ihren Versuchen kommen werden, ist noch abzuwarten. In England bildete sich 1827 eine Gesellschaft mit der Absicht, die Zigeuner zu bessern und seßhaft zu machen, und gründete ein Erziehungshaus für Zigeunerkinder in Farnham. In Rußland waren 1847 über 12,000 Individuen in Kronlandgemeinden untergebracht, damit die Reform aber noch nicht zu Ende.

---

zu verweisen. — Mehrere Blätter berichten übereinstimmend, daß in Folge vernachlässigten Dienstes in dem Augenblicke des (am 30. Juni v. J. bewerkstelligten) Ueberganges der Preußen über den Alsener Sund nachträglich ein Offizier, zwei Offiziers-Aspiranten und vier Unteroffiziere vom Kriegsgerichte zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, jedoch vom König begnadigt wurden. Der Offizier ist jetzt in Ungnaden entlassen, die beiden Aspiranten mußten eventuell als Gemeine in die Armee eintreten und die Unteroffiziere sind in degradirtem Zustande verabschiedet worden. Die Verurtheilten dienten sämmtlich in dem 4. dänischen Infanterie-Regiment, welches an dem denkwürdigen Alsener Uebergangstage den Vorpostendienst auf der Alsener Inselküste hatte. — Dem aus der dänischen Vertheidigung der Düppelstellung vortheilhaft bekannten Bornholmer Premierlieutenant Ancker ist gestern von der zweiten Reichsrathskammer (Volksthing) endgültig die regierungsseitig beantragte außerordentliche Jahrespension von 540 Thalern dänisch (à 3/4 Thlr. preuß.) bewilligt worden. Augenblicklich wird nun die Zustimmung der ersten Kammer (Landsthing) eingeholt. — Die dänisch-gesinnten Schleswiger haben durch ihre Führer für die „freundlich brüderliche Aufnahme in der Hauptstadt unseres alten dänischen Vaterlandes“ ein schwülstiges Dankschreiben an die Kopenhagener Kommunal-Verwaltung eingesandt, welches heute von den hiesigen Blättern veröffentlicht wird. (N. Z.)

Asien.

Indien. — Der Häuptling Tungsu Penlow hat sich gegen die Friedensunterhandlungen, welche der Dharma Radschah mit den Engländern führte, erhoben und, nachdem er einige Führer von Ost- und Central-Bhutan für sich gewonnen, seine Hauptstadt befestigt, um, wenn nöthig, den Dharma Radschah durch Waffengewalt zu einer kriegerischen Politik zu zwingen. Er behauptet, der Dharma Radschah sei nur ein geistlicher Souverain, wie der Mikado von Japan. Die brittischen Truppen setzen sich unterdessen in Stand, um auf alle Fälle zu einer Invasion Bhutan's gerüstet zu sein.

China. — Wie unter dem 29. Juli berichtet wird, haben die Nien-fei-Rebellen nicht nur von den Mahomedanern, sondern auch von einem auf unerklärliche Weise nach Norden gezogenen Trupp Taipings Verstärkung erhalten und waren 2—300,000 Mann stark, schon bis auf 60—70 Wegestunden der Hauptstadt Peking nahe gerückt. San-ko-lin-sin fiel bekanntlich in einer Schlacht gegen sie, doch soll sein Sohn mit Glück gegen sie operiren und ihre Hauptmacht schon versprengt haben. Das Gerücht von der Einnahme Pekings scheint aus voreiligen Schlüssen entstanden zu sein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. September. In Dembsen sind zwei Kompagnien vom Landwehr-Train-Bataillon zu einer 14tägigen Uebung zusammengezogen.

△ Meseritz, 19. Sept. [Feuer; Abnormität.] Es scheint fast, als wenn dieses Jahr die Brandfackel in und um unsere Stadt nicht erlöschen wollte. Wir zählen jetzt, außer dem großen Brande im Juli in der Stadt selbst, schon neun Feuersbrünste, welche die Umgegend im Laufe dieses Sommers betrafen. So hat in vergangener Woche ein bedeutendes Feuer in dem benachbarten Dorfe Lago mehrere Wirthschaftsgebäude in Asche gelegt; kurz darauf versetzte ein brennender Schornstein in der Wohnung eines hiesigen Ackerbürgers die Stadt in Alarm; und heute brannten in dem eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Nipter dem Gutsbesitzer Greilich gehörende Stallungen nebst bedeutenden Heuvorräthen ab, während zu gleicher Zeit die, sich glücklicherweise als falsch erweisende Nachricht verbreitet wurde, daß in der sogenannten Kunzellschen Mühle Feuer sei, wohin, wie nach Nipter, alsbald eine Spritze von hier abging. Der Brand in Nipter soll durch Anlegen entstanden und der muthmaßliche Thäter bereits ergriffen sein. Bei allen diesen Bränden ist der Eifer rühmlich hervorzuheben, mit dem die Meseritzer Bewohner, sei es nach nah, sei es nach ferne, Hülfe zu leisten sich beeilten. — Zu den verschiedenen Erscheinungen, welche die abnorme Hitze und Trockenheit dieses Sommers erzeugte, gehört auch die, daß mitunter ganze Reihen von Kartoffeln auf den Feldern in der schönsten Blüthe stehen, was leider nur zum Nachtheil der Qualität der Knollen gereicht, über die überhaupt sehr geklagt wird.

Pleschen, 19. Sept. Bei der heute stattgefundenen Wahl des Bürgermeisters für unsere Stadt wurde der Bürgermeister Hautzinger einstimmig für die nächsten zwölf Jahre wiedergewählt. Die Stadtverordneten polnischer Nationalität waren in der Sitzung nicht erschienen.

Pinne, 19. Sept. [Unglücksfall.] Am gestrigen Tage fiel der beim hiesigen Thurmbau beschäftigte Zimmerlehrling A. R. vom Thurme herab und gab nach kurzem Todeskampfe seinen Geist auf. Der Verunglückte stand im Alter von 24 Jahren und war bei Zirke zu Hause.

△ Schwersenz, 18. Sept. [Verschiedenes.] Aus besonderen Rücksichten theile ich Ihnen folgenden Vorfall, der von unerhörter Rohheit zeugt, erst heute mit. Vor ca. drei Wochen kamen einige Bauern aus Kobylepole in ein hiesiges Schanklokal und verlangten zu trinken. Da dieselben bereits des Guten zu viel genossen zu haben schienen, so weigerte sich der Gastwirth, sie mit Branntwein zu bedienen. Das empörte die Bauern und sie fingen an zu lärmen und zu toben. Während dessen stellte sich der Gendarm Wende ein und bemühte sich, die Tumultanten zur Ruhe zu bringen. W. stand mit dem Rücken nach der offenen Thür gewandt. Da stürzte einer der Bauern plötzlich auf ihn los und versetzte ihm jählings einen Stoß, daß er die paar Stufen, welche zum Schanklokale führen, rücklings hinunter auf das Steinpflaster fiel und sich den Kopf nicht unerheblich beschädigte. Herr Wende ist noch heute nicht gänzlich hergestellt. Von dem Vorfall wurde alsbald der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht. — Kürzlich hielt der hiesige Leihkassenverein eine außerordentliche Generalversammlung. Es kamen nach dem Berichte im verflossenen Jahre ca. 6000 Thlr. in Umsatz. An Stelle des früheren Rendanten, Herrn Bäckermeisters Mathäus, wurde Herr Apotheker Miblke gewählt. — Vorgestern verstarb hier die ehrwürdige Wittwe Reich in dem hohen Alter von nahe 90 Jahren. Selbe soll während ihres ganzen Lebens nie ernstlich krank gewesen sein, war bis zum letzten Lebenstage noch recht rüstig und verschied nach einem kurzen Unwohlsein.

X. Samter, 19. September. [Ein Kunstwerk; gefundene Kindesleiche.] Für die hiesige evangelische Kirche ist aus freiwilligen Beiträgen ein Fenster mit einem Glasgemälde für circa 260 Thlr. in Nürnberg angekauft worden. Das Gemälde, welches die Kirche seit voriger Woche schmückt, stellt die Auferstehung Christi dar. Die Person des Erlösers steigt lichtumstrahlt aus dem Grabe, während an den Stufen des tempelartigen Grabes schlafende Kriegsknechte kauern. Das Bild zeichnet sich durch treffende Wahl der Farben, sowie kunstgerechte Darstellung aus und verdient als Kunstwerk allgemeine Beachtung. Zu bedauern ist, daß das Fenster nach innen zu durch horizontale, über das Bild hinweggehende Eisenstäbe befestigt worden ist, da dieselben den Gesammteindruck stören. — Beim Räumen des bei Samter vorbeifließenden Samafließes ist gestern unweit der Stadt die noch wohlerhaltene Leiche eines neugebornen Kindes gefunden worden. Ob das bei den Behörden anhängig gemachte Verfahren den Thatbestand des Verbrechens feststellen wird, bleibt abzuwarten.

? Aus der Provinz, 18. Septbr. [Schuldiener, Hausknechte und Lehrer.] Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Berlin ist das Gehalt der dortigen Schuldiener von 15 auf 20 Thaler pr. Monat erhöht worden, so daß jetzt ihr jährliches baares Einkommen sich auf 240 Thaler beläuft. Außerdem erhalten sie noch freies Licht, desgleichen Heizungsmaterial und freie Wohnung. Daß sich viele Hausknechte in großen Städten eben so gut, ja noch besser stehen, ist bekannt. Viele Lehrer auf dem Lande und an städtischen Schulen blicken traurig nach den Fleischtöpfen Egyptens und sind sich darüber unklar, ob nicht den Schulaspiranten die Vertauschung ihrer Karrière mit der eines Schuldieners oder Hausknechtes anzurathen sei. Wann wird wohl die Misere, unter dem ein so großer Theil des Lehrerstandes seufzt, endlich einmal ein Ende nehmen?

Vermischtes.

* Stettin, 18. September. [Seeräuberei in den chinesischen Gewässern.] Kapitän Fuchs vom hiesigen Schiff „Fuchs“ berichtet aus Amoy unterm 27. Juli über einen Anfall, welchen chinesische Piraten auf ihn machten, Folgendes: „Ich verließ Ningpo am 24. Mai und nahm, um ein Stück Weges abzuschneiden, den Weg durch den King-tang-Kanal, welcher in den Foto-Kanal endet; bei einer Briese bis 8 Knoten wurde es nicht möglich, den sehr starken Strom halten zu können, welcher das Schiff bisweilen in Wirbeln umdrehte. Die tolle Fahrt ging zwischen den Inseln Dumb und Deadmann durch. Wir fuhren wie in einer Mulde, das Wasser stand an den Ufern scheinbar 4 Fuß höher und das Geräusch der Strömung übertönte das Kommando. Bei guter Briese konnte das Schiff daher kaum Cours halten. Am 9. Abends ging ich bei der Insel Tagasan zu Anker, da hier der Strom entgegenkam. Aus Besorgniß vor den Piraten, welche hier viel herumschwärmen, hatte ich meine 2 Kanonen laden lassen und ebenso meine 10 Flinten, eine chinesische schwach ausgerüstete Dschunke führt aber 6 und Piraten 20 und mehr Geschütze, meist 18-Pfünder. Ich ließ deshalb vier schwarz getheerte Holzblöcke durch die Pfordten stecken, welche von Ferne Kanonen ähnlich sehen mußten. Am Morgen kam ein Fischer an Bord, welcher todte Fische verkaufen wollte und die Holzkanonen sehr genau in Augenschein zu nehmen schien. Ich wies ihn von Bord und hörte ihn höhnisch lachen. Dann ging ich unter Segel und wurde bei schwachem Winde bei dem starken Ebb- und Fluthstrom hin- und hergetrieben. Zwischen der Elephanteninsel und dem Ketow North-Point kamen 14 Dschunken auf das Schiff los, feuerten und theilten sich in zwei Hälften, um das Schiff zu umzingeln. Ihre Kugeln trafen nicht, denn sie zielten sehr schlecht. Ich ließ erst Feuer geben, als 3 Dschunken mir ziemlich nahe kamen und ihre Kugeln meine Schanzkleidung zertrümmerten. Meine beiden Kanonen trafen, die erste Dschunke verlor ihren Großmast, welcher beim Fallen mehrere Zöpfe begrub, die zweite erhielt ein Loch dicht über Wasser; auch meine Flintenkugeln richteten nicht geringe Verwirrung an. Trotzdem versuchten die Seeräuber zu entern; es gelang uns aber mit den Flinten, die Kanonen der Feinde von dem Feuern abzuhalten, wenigstens auf den nächstliegenden Dschunken; die anderen waren so in Verwirrung gerathen, daß sie nicht feuern konnten, ohne ihre Kameraden zu treffen. Jetzt schossen wir mit Kartätschen und meine Leute jubelten, wenn sie trafen. Einer Dschunke war es aber gelungen, mir nahe ans Heck zu kommen, wo nur ein Mann mit einem Revolver stand. Dieser ließ das Ruder los, lief in die Pulverkammer und kam mit einer Blechkiste zum Vorschein, welche halb mit Gewehrpatronen gefüllt war. Er steckte einen Zünder hinein und warf die Kiste aufs Deck der Dschunke. Die Kiste explodirte sofort und die umhersprühenden Funken entzündeten das Zündpulver der theilweise mit Kartätschen geladenen Kanonen auf der Dschunke. Ihre Schüsse demolirten und entmasteten einen Theil der anderen Dschunken. Die Chinesen, welche wahrscheinlich glaubten, daß die letzte Salve vom „Fuchs“ gekommen sei, suchten jetzt voll Schrecken von uns loszukommen, wobei wir Kartätschen nachfeuerten. Der Steuermann Peters ward zuletzt noch von einer Kugel am Bein verwundet, und die Feinde zogen sich nun langsam zurück.“ Der „Fuchs“ trieb dann mit dem Strom noch ein paar Tage hin und her, bis ein starker Wind ihm ermöglichte, gegen den Strom Stand zu halten und einen Ankergrund zu erreichen. In Amoy angekommen, fand der „Fuchs“ eine Bark „Orphelia“, welche ebenfalls durch Piratenkugeln sehr beschädigt war, aber mit ihren 12 Achtzehnpfündern sich gut gewehrt hatte.

Aus Singapore, 5. August, schreibt Kapt. Pust, vom hiesigen Schiff „West“: „Die Seeräubereien nehmen hier jetzt wieder überhand. Vor einigen Monaten wurde das engl. Schiff „Ruby“ (eisern) von Piraten angefallen; nachdem von der Mannschaft alles Pulver am Bord verschossen war, rettete sich die Mannschaft und der Kapitän nebst Tochter durch die Böte. Kurze Zeit später kam ein Hamburger Schiff und nahm die „Ruby“ den Piraten wieder ab und brachte sie auch glücklich in den Hafen von Saigon, wofür 7000 Doll. Bergelohn bezahlt wurden. Die Herren Behn, Meyer & Co. waren Agenten für das Hamburger Schiff und hatten das Geld zu empfangen. Jetzt wieder mit der letzten Post von China kommt die Nachricht, daß das Oldenburger Schiff „Nubia“ (800 Tons), Kapt. Zedelius, am 28. Juli von Piraten, nachdem Kapitän und Mannschaft sich in Böten geflüchtet, verbrannt ist.“

Angekommene Fremde.

Vom 20. September.

HOTEL DU NORD. Akademiker Niemirowski aus Plock, Mühlenbesitzer Sergenda aus Segenfelde.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Kaniewski aus Miąskowo, v. Mielinski nebst Sohn aus Nischawy, v. Majewski nebst Familie aus Loziek, v. Treskow aus Chludowo, v. Smolenski aus Sukowy und v. Gozdziewski nebst Tochter aus Schroda, fürstl. Domainendirektor Molinek aus Reisen, Domänenpächter Müller aus Kzązy, Geometer Henzi aus Obornik, Referendar Röder nebst Bruder aus Schroda.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Willmann aus Pforzheim, Meusch aus Leipzig und Bernau aus Breslau, Gutsbesitzer Krüger aus Wyszyce.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Dominowo und v. Dembowski nebst Sohn aus Wronowo, die Kaufleute v. d. Crone aus Remscheid und Lehmann aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Morawski, Eigenthümer Gutzmer und Fräul. Tyrankiewicz aus Gnesen, Hauptmann a. D. Rohrmann und Rittergutsbesitzer Rohrmann aus Chrząstowo, die Gutsbesitzer v. Korytowski aus Bieganowo, Frau v. Dzierzbicka aus Zawory und v. Radonski aus Regowko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Graf Arco nebst Frau aus Wronczyn, Graf Węsierski nebst Frau aus Zakrzewo, v. Oven aus Ludom, v. Węsierski aus Podrzyce und Brachvogel aus Mainz, Landschaftsrath v. Sander aus Charcice, Assekuranz-Inspektor Schiemann aus Breslau, die Kaufleute Schörling aus Bremen, Billert aus Bromberg, Grundmann aus Fittichau, Edel und Borcker aus Berlin, Jaffe aus Breslau, Arntz aus Remscheid und Grosser aus Oblau, Adjutant im 2. Garde-Dragoner-Regiment John aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikant Moser und die Kaufleute Zink aus Berlin, Wenschuch aus Dresden, Pils aus Grünberg und Winglewski aus Breslau, Probst Kropinowski aus Pempowo, Apotheker Walter aus Breslau, Mühlenbesitzer Grunow aus Neusich, Agronom v. Rembowski aus Suchorzewo, Rittergutsbesitzer Heinze nebst Sohn aus Bohsdorf, Bürger Rzewuski aus Snist, Rentier Voß aus Panten, Zuckersiedemeister Lauke aus Köthen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Golcz aus Polen und Gräfin Dąbska aus Kolaczkowo.

HOTEL DE PARIS. Agronom Siemiątkowski aus Dębicz, Akademiker Siemiątkowski aus Breslau, Frau Bürgerin Heintze nebst Schwester aus Pogorzelice.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Fabrikbesitzer Jähne und Techniker Jähne aus Landsberg a./W., Rechnungsführer Samberger aus Zakrzewo, Inspektor Rong aus Rakowice, die Kaufleute Labysch aus Samter, Brummer und Jglück nebst Frau aus Gnesen, Samberger aus Kosten und Lippmann aus Dresden.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Diejenigen, welche noch Bücher von mir entliehen haben, bitte ich um gefällige baldige Rückgabe derselben.
Posen, den 19. September 1865.
Divisionsprediger Lic. ***Strauss.***

Donnerstag, den 21. Sept. werde ich meine Vorlesung über das **Verhalten gegen die Cholera,** im **Hörsaale des k. Fr.-Wilh.-Gymnasiums,** von $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends, schließen.
Dr. Leviseur.

Allgem. Konsumverein „Posen."
Mit dem 1. Oktober d. J. eröffnet der Verein seine Geschäfte.
Die Veröffentlichung der Firmen, mit denen der Verein in Kontraktsverhältniß getreten ist, wie der Ausgabestellen für Marken, erfolgt **den 27. September d. J.**
Firmen, die mit dem Verein noch in Verbindung zu treten wünschen, belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.
Der Vorsitzende *Dr. Waldstein.*

Handwerkerverein.
Donnerstag den 21. September Vortrag des Herrn Mechaniker **Schwarz** aus Berlin, mit Experimenten. Eintritt à Person 1 Sgr.

Die General-Versammlung des landwirthschaftl.-gewerblichen Vereins der vereinigten Kreise Kosten, Kröben, Krotoschin, Schrimm und Fraustadt wird am 26. c. um 11 Uhr in Gostyń tagen, wozu die verehrl. Mitglieder ergebenst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Im Tempel der israelitischen Brüder-Gemeinde.
Mittwoch, den 20. Sept. **Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr** zur Einweihung des Neujahrsfestes: Abendgottesdienst und Predigt.
Donnerstag, den 21. und **Freitag,** den 22. Sept.: Beginn des Festgottesdienstes **7 Uhr Morgens.**
Predigt am ersten Festtage **10 Uhr.**

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 24. September findet eine Turnfahrt **mit Familie** nach dem Eichwalde statt.
Abmarsch um 2 Uhr Nachmittags. Sammelplatz am Eichwaldthor.
Der Vorstand.

Die in den Inseraten der Posener Zeitung vom 14. l. Mts. Nr. 215. enthaltenen, gegen den hiesigen Probst **Tafelski** gerichteten Verdächtigungen weisen wir Unterzeichneten mit Entrüstung zurück, protestiren öffentlich gegen derartige böswillige Insinuationen, erkennen vielmehr bereitwilligst und mit Dankbarkeit an, daß der Probst **Tafelski** viele Opfer bereits der Pfarrgemeinde gebracht hat und können nur den Wunsch aussprechen, daß der Genannte lange Zeiten noch zum Wohle und Segen hiesiger Parochie wirken möge.
Kröben, den 17. September 1865.
Mehrere Mitglieder der Kirchengemeinde.
Jacob Neymann, Magistrats-Mitglied. Johann Neymann, Stadtrath Ludwik Bątkiewicz. Ignacy Moderski. Franciszek Bartkiewicz. Andrzy Wecławski. Antoni Mulczynski. Jan Tefelski. Kasper Kossowski. Franciszek Ryszkiewicz. Grawinski, Schiedsmann Balewski, Stadtrath. Ryszkiewicz, Magistrats-Mitglied. Schlaffke, Kämmerer. Jan Bogusiewicz. J. Janowski, Posthalter. Nicolaus Przybylski, Kantor. Franciszek Mulczynski. Benedykt Busz, Stadtrath. Paweł Bątkiewicz. Buchwald, Lehrer. Kazmierz Andrzejewski. Antoni Andrzejewski. Stanisław Jakuborowski. Konstanty Kortylewicz. Franciszek Sowiński. Łukowski, Lehrer. Gintrowski. Zmudziński, Lehrer. A. Jaeschke, Lehrer.

Den am 14. d. Mts. erfolgten Tod meines Gatten, des Kaufmanns
Isidor Neumann,
zeige ich theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit an.
Rosalie Neumann, *)
geb. **Meyer.**
Inowraclaw, den 17. Septbr. 1865.

*) Nicht **Neumann,** wie in Nr. 219 dieser Zeitung irrthümlich gedruckt war.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 20. September 1865. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Roggen, matt.			Loko	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{1}{2}$
Loko	43	43	September	$14\frac{5}{12}$	$14\frac{11}{24}$
September	$42\frac{7}{8}$	$43\frac{1}{8}$	April-Mai	$14\frac{5}{12}$	$14\frac{5}{12}$
April-Mai	$46\frac{1}{4}$	$46\frac{3}{4}$	Fondsbörse: matt.		
Spiritus, flau.			Amerikaner	$71\frac{3}{8}$	72 B
Loko	$14\frac{1}{6}$	$14\frac{1}{4}$	Staatsschuldscheine	$87\frac{3}{4}$ B	$87\frac{3}{4}$
September	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{11}{12}$	Neue Posener 4% Pfandbriefe	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{3}{4}$
April-Mai	$14\frac{11}{24}$	$14\frac{7}{12}$	Polnische Banknoten	$79\frac{5}{8}$	$79\frac{3}{4}$
Rüböl, unverändert.					

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 20. September 1865. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Weizen, ruhig.			**Rüböl,** matt.		
Septbr.-Oktbr.	$61\frac{1}{4}$	61	Septbr.-Oktbr.	$14\frac{1}{6}$	$14\frac{1}{6}$
Oktbr.-Novbr.	$61\frac{1}{2}$	$61\frac{1}{2}$	April-Mai	$14\frac{1}{4}$	$14\frac{5}{12}$
Frühjahr	$65\frac{1}{2}$	$65\frac{1}{4}$	**Spiritus,** flau.		
Roggen, still.			Septbr.-Oktbr.	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{3}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$43\frac{1}{4}$	$43\frac{1}{4}$	Oktbr.-Novbr.	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{3}{4}$
Oktbr.-Novbr.	$43\frac{1}{2}$	$43\frac{3}{4}$	Frühjahr	$14\frac{1}{3}$	$14\frac{1}{2}$
Frühjahr	$46\frac{3}{4}$	$46\frac{3}{4}$			

Posener Marktbericht vom 20. September 1865.

	von			bis		
	Thl.	Sgr	Pf.	Thl.	Sgr	Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	6	3	2	12	6
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinärer Weizen	1	17	6	1	22	6
Roggen, schwere Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	6	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	11	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	17	6
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 19. Septbr. 1865 . . . . . . 13 Thl. $2\frac{1}{2}$ Sgr — 13 Thl. $6\frac{1}{4}$ Sgr.
= 20. = = ... 13 = $2\frac{1}{2}$ = — 13 = 5 =
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäftsversammlung vom 20. September 1865.
Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $92\frac{3}{4}$ Gd., do Rentenbriefe $93\frac{3}{4}$ Br., polnische Banknoten $79\frac{1}{2}$ Gd.
Wetter: schön.
Roggen flau, gekündigt 25 Wispel, p. Septbr. $38\frac{11}{12}$ Br., $\frac{5}{6}$ Gd., Septbr.-Oktober (Herbst) $38\frac{11}{12}$ Br., $\frac{5}{6}$ Gd., Oktbr.-Novbr. 39 Gd. u. Br., Novbr.-Dezbr. $39\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Dezbr. 1865/Jan. 1866 —, Frühjahr 1866 $42\frac{1}{6}$ Br., 42 Gd.
Spiritus (mit Faß) nachgebend, gekündigt 6000 Quart, p. Septbr. 13 Br., $12\frac{11}{12}$ Gd., Oktbr. 13 Br., $12\frac{11}{12}$ Gd., Novbr. 13 Gd. u. Br., Dezbr. 13 Gd. u. Br., Jan. 1866 $13\frac{1}{6}$ Br., $\frac{1}{12}$ Gd., Febr. 1866 $13\frac{1}{4}$ Br., $\frac{1}{6}$ Gd.

Produkten-Börse.
Berlin, 19. Septbr. Wind: W. Barometer: 28⁶. Thermometer: früh 7° +. Witterung: sehr schön.
Im Verkehr mit **Roggen** ist heute eine flaue Stimmung ziemlich deutlich zu Tage getreten. Der Umsatz auf Termine hat leidlichen Umfang erreicht, wohingegen das Effektivgeschäft sich nach wie vor innerhalb engster Grenzen bewegt. Gekündigt 15,000 Ctr. Kündigungspreis $43\frac{1}{8}$ Rt.
Rüböl wurde im Wesentlichen zu unveränderten Preisen sehr wenig umgesetzt. Die Stimmung ließ nicht so viel Festigkeit erkennen wie gestern.

Für Spiritus fehlten die gestrigen Käufer und der Artikel verfiel daher in merkliche Flaue. Verkäufer mußten nachgiebig sein, um Abnehmer zu finden. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis 13 23/24 Rt.

Hafer loko feine Waare leicht verkäuflich, Termine unverändert. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 23⅝ Rt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 49—66 Rt. nach Qualität, ord. bunt. poln. 52½ Rt. ab Bahn, schwimmend fein. bunt. poln. 63½ bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko neuer 46½ a 46 Rt. frei Haus, 81/82pfd. 43 Rt., 82/83pfd. 43⅝ Rt. ab Bahn bz., Septbr. 43¼ a 43 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 43¾ a ⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 44¾ a ⅝ bz. u. Br., ¼ Gd., Frühjahr 46⅞ a ⅝ bz., Mai-Juni 47¼ a 47 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 32—39 Rt., kleine do., neue 35½ a 37 Rt., neue poln. 34½ Rt. ab Bahn bz.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 21 a 25½ Rt., schles. 23 a 24¾ Rt., feiner do. 25¾ a 26 Rt., poln. 22½ a 23½ Rt. ab Bahn bz., Septbr. 23⅝ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 23½ bz., Novbr.-Dezbr. 23¾ bz., Frühjahr 24⅝ bz., Mai-Juni 25 bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 50—56 Rt., Futterwaare 47—50 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 14½ Rt., Septbr. 14½ a 5/12 bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 14 11/24 a 5/12 bz., Novbr.-Dezbr. 14½ a 1/24 bz., Dezbr.-Jan. 14½ bz., April-Mai 14 11/24 Br.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14⅜ a ¼ Rt. bz., Septbr. 14 a 13 11/12 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. do., April-Mai 14⅝ a ½ bz. u. Gd., 7/12 Br., Mai-Juni 14⅝ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4¼—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 11/12—⅔ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅝—⅓ Rt., Nr. 0. und 1. 3¼—3 Rt. bz. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Septbr. Wetter: Morgens neblig, später leicht bewölkt. Thermometer: + 16° R. Barometer: 28″ 4‴. Wind: NW.

Weizen matt, loko p. 85pfd. gelber 56—62 Rt., 83/85pfd. gelber Septbr.-Oktbr. 61¼ Br., 61 Gd., Oktbr.-Novbr. 61¼ Gd., Frühjahr 65½ bz., ¼ Gd. u. Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 43—44 Rt., Septbr.-Oktbr. 43¼, ½ bz. u. Br., ¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 43½, ¾ bz., Gd. u. Br., Novbr.-Dezbr. 44¾ bz., Gd. u. Br., Frühjahr 47, 46¾ bz. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, 47/50pfd. Frühjahr 26 Rt. bz. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14 1/12 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 13¾ bz., Oktbr.-Novbr. 13¾, ⅔ bz., Frühjahr 14⅓ Br., 5/12 Gd., Mai-Juni 14⅔ bz.

Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 100 Wispel Roggen, 300 Centner Rüböl.

Rüböl fester, loko 14⅓ Rt. Br., 1 abgel. Anmeld. 14 bz., Septbr.-Oktbr. 14⅙ bz. u. Br., Oktbr.-Nvbr. 14 5/24, ⅙ bz., Novbr.-Dezbr. 14¼, ⅓ bz. u. Br., April-Mai 14 5/12 bz. u. Br.

Leinöl loko inkl. Faß 12 17/24, ¾ Rt. bz., 12⅚ Br., Oktbr.-Novbr. 12⅚ bz.

Sonnenblumenöl loko 14 Rt. bz., kurze Lieferung 13 11/12 bz.

Petroleum schwimmend 13 und 13⅛ Rt. bz.

Cocußnußöl, Ceylon 15 5/12 Rt. bz.

Brauner Berger Leberthran 28 Rt. bz.

Hering, schott. crown und Fullbrand 13 Rt. tr. bz., 13⅛ Rt. gef., Ihlen crown Brand 11 Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 19. Septbr. [Produktenmarkt.] Wetter: regnigt. Wind: NW. Thermometer: früh 12° Wärme. Barometer: 28″ ½‴. — Bei sehr ruhigem Geschäftsverkehr fanden die schwachen Zufuhren beschränkte Beachtung; Preise waren schwach behauptet.

Weizen behauptet, p. 84 Pfd. weiß 62—68—72 Sgr., gelber 60—64—68 Sgr., feinster über, geringer (ausgewachsen) unter Notiz bez.

Roggen stilles Geschäft, p. 84 Pfd. 49—53 Sgr., feinster 54 Sgr. bz.

Gerste blieb in weißer Waare beachtet, war jedoch in abfallender Qualität kaum verkäuflich, p. 74 Pfd. gelbe nominell, 34—36 Sgr., helle 38—41 Sgr., weiße 42—43 Sgr.

Hafer stilles Geschäft, p. 50 Pfd. 23—24—26 Sgr., alte Waare bis 28 Sgr.

Kocherbsen ohne Handel, 64—68 Sgr., Futtererbsen 54—58 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Beachtung, p. 90 Pfd. 55—60 Sgr.

Bohnen ohne Handel, p. 90 Pfd. 70—80—90 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 48—50 Sgr.

Oelsaaten in schles. Waare wenig zugeführt, fanden in fremder nur beschränkte Beachtung, Winterrübsen 250—266 Sgr., Sommerrübsen 200—230 Sgr., Leindotter 190—210 Sgr., Winterraps, schles. 260—282 Sgr., galiz. 245—272 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Schlaglein schwach beachtet, p. 150 Pfd. 165—170—190 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Rapskuchen gefragt, loko 60—62 Sgr., Wintermonate 60—61 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat weiß vermehrt beachtet, 14—16¾—18¾ Rt., roth ohne Kauflust, wir notiren 13½—16½ Rt., extrafein über Notiz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 13 11/12 Rt. Gd.

Breslau, 19. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, gek. 2000 Ctr., p. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 39⅝ bz., Oktbr.-Novbr. 40¼ bz., Novbr.-Dez. 40¾ Br., Dezbr.-Jan. 41 Br. u. Gd., Febr.-März 41¾ Gd., April-Mai 43—42¾ bz.

Weizen p. Septbr. 53½ Br. Gerste p. Septbr. 33½ Br.

Hafer p. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 33½ Br., April-Mai 34½ Br.

Raps p. Septbr. 126 Br.

Rüböl behauptet, gek. 100 Ctr., loko 14 5/12 Br., p. Septbr. 14⅓ bz., Septbr.-Oktbr. 14⅓ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 14½ Br., Novbr.-Dezbr. 14⅔ Br., Dezbr.-Jan. und Jan.-Febr. 14¾ Br., ⅔ Gd., April-Mai 14⅔ Br. u. Gd.

Spiritus still, gek. 5000 Quart, loko 13 11/12 Gd., 14 1/12 Br., p. Septbr. 13⅞ bz., Septbr.-Oktbr. 13⅔ bz., Oktbr.-Novbr. 13½ Br., Novbr.-Dezbr. 13 5/12 Br., April-Mai 13¾ Br.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Berliner Viehmarkt.

Vom 15. bis inkl. 18. September a. c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1127 Stück. Das Geschäft war ziemlich lebhaft, beste Qualität wurde zu den Preisen von 16—18 Thlr., mittel 13—15 Thlr., ordinäre 8—10 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht verkauft.

An Schweinen 3964, wofür sich die Durchschnittspreise etwas gedrückter als vorige Woche stellten, dennoch wurden feine fette Kernschweine vorzugsweise gekauft und mit 16—17 Thlr. pro 100 Pfd. (ausgeschlachtet) bezahlt.

An Hammeln 9544 Stück. Die Zutriften waren zum heutigen Konsum viel zu stark, indem keine Exportgeschäfte stattfanden, und blieben dieserhalb bedeutende Posten unverkauft.

An Kälbern 934, welche zu hohen Preisen aufgeräumt wurden. (N. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 19. Septbr. Getreidemarkt. Weizen stille. Pr. September-Oktober 5400 Pfd. netto 102 Bankothaler Br., 101 Gd. Pr. April-Mai 108 Br., 107 Gd., matt. Roggen still. Pr. Sept.-Oktbr. 5100 Pfd. Brutto 68½ Br., 68 Gd. Pr. April-Mai 77 Br. u. Gd., still. Oel pr. Oktober 29¾—29⅝, pr. Mai 29¼, ruhig. Kaffee ruhig. Zink ruhig. — Schönes Wetter.

Paris, 19. Septbr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Septbr. 116, 00, pr. Oktbr.-Dezbr. 117, 00, pr. Januar-April 117, 50. Mehl pr. Septbr. 49, 75, pr. Novbr.-Dezbr. 50, 75, pr. Jan.-April 52, 50.

Amsterdam, 19. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen höher, pr. März 173, pr. Mai 173 a 175. Raps geschäftslos.

Liverpool, 19. Septbr., Nachmittags 1 Uhr. Baumwolle: 25,000 Ballen Umsatz. Sehr lebhaftes Geschäft.

Amerikanische 19, fair Dhollerah 14, middling fair Dhollerah 12¼, middling Dhollerah 11¼, Bengal 9¼, Domra 13¾, Broach 14, Egyptische 18¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1865.

Datum.	Stunde.	Barometer 195′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
19. Sept.	Nchm. 2	28″ 3‴ 40	+14°8	NNW 1	wolkig. Cu-st.
19. "	Abnds. 10	28″ 2‴ 94	+10°6	NNW 0	heiter.
20. "	Morg. 6	28″ 2‴ 46	+ 7°7	NNW 1	bedeckt. St., Nb.[1]

[1]) Regenmenge: 0,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. Septbr. 1865 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
" " 20. " " " " " 1 " 6 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 19. Septbr. Kahn Nr. I. 9868, Schiffer Senicz, und Kahn Nr. III. 1410, Schiffer Berkmann, beide von Berlin nach Schrimm mit Salz; Kahn Nr. 924, Schiffer Sell, von Stettin nach Schrimm mit Kohlen; Kahn Nr. 1674, Schiffer Toprowicz, von Frankfurt nach Posen mit Mauersteinen; und Kahn Nr. 5402, Schiffer Schulz, von Berlin nach Posen mit Salz.

Nachtrag.

Wien, 19. Septbr. Die „Wiener Zeitung" wird übermorgen das Regierungsprogramm veröffentlichen. Amsterdamer Nachrichten melden die Zerschlagung der Unterhandlungen des östreichischen Finanzministeriums mit den holländischen Geldmännern. Auf der Börse starker Rückgang.

Schleswig, 19. Septbr. General v. Manteuffel ist, wie nach Gerüchten verlautet, angewiesen, betreffs der Verfügungen möglichst das Einvernehmen mit FML. v. Gablenz herzustellen.

Kopenhagen, 19. Septbr. Wie erzählt wird, eröffnete der Vertreter Rußlands Bestrebungen des Petersburger Kabinets hinsichtlich der Rückgabe der Hälfte Schleswigs südwärts bis Flensburg. Die Nationalpartei befürchtet maritime Gegenkonzessionen Seitens Dänemarks.

(Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Telegramm.

Wien, 20. September. Wie die „Amtszeitung" meldet, ist mit kaiserlicher Entschließung vom 17. d. M. die Einberufung des ungarischen Landtags für den 10. December nach Pesth angeordnet.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. September 1865.

Preußische Fonds

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz		
Staats-Anl. 1859	5	104⅝ bz		
do. 50, 52 konv.	4	96 bz	[1853]	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100 bz	[96 bz]	
do. 1856	4½	100 bz	[1862]	
do. 1864	4½	100 bz	[96 bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	122 G		
Staats-Schuldsch.	3½	87¼ bz		
Kur-u.Neum.Schldv	3½	— —		
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —		
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¼ bz		
do do	3½	— —		
Berl. Börsenh. Obl.	5	101¾ bz		
Kur- u. Neu-Märkische	3½	84 bz		
	4	94 G		
Ostpreußische	3½	82 B		Pfandbriefe
do.	4	90 bz		Pfandbriefe
Pommersche	3½	83½ bz		Pfandbriefe
do. neue	4	94 bz		Pfandbriefe
Posensche	4	— —		Pfandbriefe
do.	3½	— —		Pfandbriefe
do. neue	4	93¾ bz		Pfandbriefe
Schlesische	3½	88¼ bz		Pfandbriefe
do. B. garant.	3½	— —		Pfandbriefe
Westpreußische	3½	82¼ bz		Pfandbriefe
do.	4	90½ B		Pfandbriefe
do. neue	4	90¼ B	4½ 99 bz	Pfandbriefe
Kur-u.Neumärk.	4	94¼ bz		Rentenbriefe
Pommersche	4	94¼ bz		Rentenbriefe
Posensche	4	— —		Rentenbriefe
Preußische	4	93½ bz		Rentenbriefe
Rhein.-Westf.	4	— —		Rentenbriefe
Sächsische	4	97¾ bz		Rentenbriefe
Schlesische	4	97⅝ bz		Rentenbriefe

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ G	
do. National-Anl.	5	67 bz	
do. 250fl. Präm.Ob.	4	75½ B	
do. 100fl. Kred.Loose	—	75½ B	
do. 5prz.Loose(1860)	5	81¾-½ bz	
do. Pr.-Sch. v.1864	—	48¾ bz	
do. Slb.-Anl. 1864	5	71¾ bz	
Italienische Anleihe	5	66 bz	
5. Stieglitz Anl.	5	74 B	Russische
6. do.	5	88½ bz	Russische
Englische Anl.	5	91¼ bz	Russische
N.Russ.Egl.Anl	3	56¼ bz	Russische
do. v. J. 1862	5	91 bz	Russische
do. 1864	5	94½ B, engl. 94½ B	Russische
do Pr.-Anl.1864	5	87¾ bz u B	Russische
Poln. Schatz-O.	4	71 B	Polnische
Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ B	Polnische
Pfdbr. n. i. SR.	4	68 bz u G	Polnische
Part. O. 500 Fl.	4	91⅜ G	Polnische
Amerik. Anleihe	6	72-71⅛ bz	
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	54½ etw bz	
NeueBad.35fl.Loos.	—	30 B	
Dessauer Präm.Anl.	3½	— —	
Lübecker Präm.Anl.	3½	51⅛ B	(pSt

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	130 G
Berl. Handels-Ges.	4	109½ etw bz u G
Braunschwg. Bank-	4	84 G
Bremer do.	4	118⅝ G
Coburger Kredit-do.	4	100 G
Danzig. Priv. Bk.	4	111½ G
Darmstädter Kred.	4	90⅝ etw bz u G
do. Zettel-Bank	4	101 B
Dessauer Kredit-B.	4	2¼ B
Dessauer Landesbk.	4	87 G
Disk. Komm. Anth.	4	100¼ bz
Genfer Kreditbank	4	40¼ bz mehr,40
Geraer Bank	4	106¼ G [etw ⅛ bz
Gothaer Privat do.	4	103¼ B
Hannoversche do.	4	92 B
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	84 G
Luxemburger Bank	4	79 B
Magdeb. Privatbk.	4	102 G
Meininger Kreditbk.	4	101¾ B
Moldau. Land. Bk.	4	25¼ bz u G
Norddeutsche do.	4	120 G
Oestr. Kredit- do.	5	81½-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	100¼ B
Posener Prov. Bank	4	103 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	147¾ bz
Schles. Bankverein	4	112½ B
Thüring. Bank	4	74¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	106¾ B
Weimar. Bank	4	100⅛ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	114¾ etw bz u G
do. do. Certific.	4½	101½ bz
do. do. (Henkel)	4	101¼ bz
Henckelsche Cred. B.	4	106 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 G	
do. II. Em.	4	90 B	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	99½ bz	
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80½ G	
do. Lit. B.	3½	80½ G	
do. IV. Ser.	4½	99 bz	
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	90 bz	
do. II. Ser.	4½	99 B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do	4½	100¼ bz	
Berlin-Hamburg	4	99¼ B	
do. II. Em.	4	97¾ B	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	92¼ bz	
Berlin-Stettin	4½	100 bz	
do. II. Em.	4	92 bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	92 bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100 bz	
Bresl.-Schw.-Fr	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	101⅛ G	
do. II. Em.	5	104 bz	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	— —	
do.	4½	99¼ bz	
do. IV. Em.	4	89½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89½ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	— —	[1865
Magdeb. Wittenb.	3	70¾ B	100¼
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85½ B	[B
Niederschles. Märk.	4	94½ bz	
do. conv.	4	95 B	
do. conv. III. Ser.	4	93½ B	
do. IV. Ser.	4½	100¼ B	
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ B	
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	— —	
do. Litt. C.	4	93¾ G	
do. Litt. D.	4	93¾ G	
do. Litt. E.	3½	82½ G	
do. Litt. F.	4½	100¼ B	
Oestr. Französ. St.	3	256½ bz u G	
Oestr. südl. Staatsb.	3	237 bz u B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	92 B	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	98¾ bz	
do. 1862	4½	98¾ bz	
do. v. Staat garant.	4½	100 B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99⅜ bz	
do. II. Em.	4½	99¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	99 G	
do. II. Ser.	4	89¼ B	
do. III. Ser.	4½	99 G	
Stargard-Posen	4	— —	
do II. Em.	4½	— —	
Stg.-Pos. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	98¾ G	
do II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —	
Aachen-Mastricht	4	43¾-½ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	127½ B	
Berg. Märk. Lt. A.	4	139 bz	
Berlin-Anhalt	4	201 G	
Berlin-Hamburg	4	154 bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	206 bz	
Berlin-Stettin	4	128½ bz	
Berlin Görlitz	4	86 bz	
do. Stamm-Prior.	5	99¾ bz u G	
Böhm. Westbahn	4	74⅞ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	142¼ bz	
Brieg-Neiße	3½	86¼ bz	
Cöln-Minden	4	215¼ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4½	55¾ B	
do. Stamm-Pr.	-	— —	5%
Galiz. C.-Ludwg.	5	90¾-½ bz	
Ludwigshaf. Bexb.	4	149¾ B	
Magdeb. Halberst.	4	230 B	
Magdeb. Leipzig	3	285½ G	
Magdeb. Wittenb.	4	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	127¾ B	
Mecklenburger	4	76 bz u G	
Münster-Hammer	4	96 G	
Niederschles. Märk.	4	95 bz	
Niederschl. Zweigb.	4	— —	
Nordb., Frd. Wilh.	3½	73-72¾ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	5	170⅝ bz B 154 B	
Oest. Franz. Staat.	5	110½ bz	
Oest. sdl. StB (Lom)	4	123¼-22¼ bz	
Oppeln-Tarnowitz	4	76⅛ bz u G	
Rheinische	4	117 bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	26⅝ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	— —	
Russ. Eisenbahnen	5	80½ bz	
Stargard-Posen	3½	93 B	
Thüringer	4	132 G	

Gold, Silber und Papiergeld

Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 10¼ G
Louisd'or	—	111¾ G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 465½ bz
Dollars	—	1. 12¼ G
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29 Thl. 29 Sgr. G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99 11/12 G
Oestr. Banknoten	—	93 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	79¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	161⅛ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	121 mehr bz
Hörder Hüttenv. A.	5	116½ B
Minerva, Brgw. A.	5	32½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 19. September.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	143⅜ bz
do. 2 M.	3	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	152¼ bz
do. do. 2 M.	4½	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 23 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	92¾ bz
do. do. 2 M.	5	92 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ G
do. do. 2 M.	5	99 1/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	5½	88⅝ bz
do. do. 3 M.	5½	86⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	111½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79¾ bz

Die Börse war heut in flauer Haltung, die Geldknappheit hält jede Kauflust der starken Verkaufslust gegenüber zurück; nur in Lombarden und Loosen wurde dieselbe durch die stark herabgesetzten Preise belebt und fand großes Geschäft statt; ebenso in Lomb Prioritäten; auch Nordbahn wurde mehrfach gehandelt: preußische Fonds zu etwas niedrigerem Kurse in starkem Begehr, namentlich 4proz. Anleihe. Wechsel matt und still.

Breslau, 19. September. Börse matt und geschäftslos bei etwas billigeren Kursen der östreichischen Papiere und wenig verändertem Stande der einheimischen Eisenbahn-Aktien. Amerikanische Anleihe auf 72 fest behauptet.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 81¼ bz. u. B. Oestreich. Loose 1860 82 B. dito 1864 49 B. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 72 bz. n. G. Schles. Bankverein 113 B. Breslau-Schweidnitz-Freib.-Aktien 142¾ bz. dito Prior.-Oblig. 94¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100⅝ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100⅝ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 171½ B. dito Lit. B. 153 G. dito Prior.-Oblig. 94¼ B. dito Priorit.-Oblig. 100¼ B. dito Obligationen Lit. E. 83 B. 82½ G. Oppeln-Tarnow. 76 5/12 bz. Kosel-Oderberger 56 B. dito Prior. Oblig. —. dito Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 19. September. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Sämmtliche Effekten waren angeboten.

5% Metalliques 67, 50. 1854er Loose 81, 00. Bankaktien 776, 00. Nordbahn 165, 80. Nat.-Anlehen 72, 20. Kreditaktien 174 50. St. Eisenb.-Aktien-Cert. 178, 30. Galizier 194, 25. London 108, 90. Hamburg 81, 00. Paris 43, 20. Böhmische Westbahn 161, 00. Kreditloose 121, 50. 1860er Loose 88, 10. Lombardische Eisenbahn 199, 00. Neues Lotterie-Anlehen —. Neueste Anleihe —.

Frankfurt a. M., 19. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Wenig beliebt, Oestreichische Effekten flau. Nach Schluß der Börse war die Haltung etwas fester.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 89. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 108⅝. Finnländ. Anl. —. Neue 4½% Finnländische Pfandbr. 88. 1% Spanier —. 3% Spanier —. 6% Vereinigte Staatenanleihe per 1882 71½ Oestr. Bankantheile 843. Oestr. Kredit-Aktien 188½. Darmstädter Bankakt. 227. Meininger Kreditaktien 101⅛. Oestr.-Franz.-Staats.-Eisenbahn-Aktien 191. Oestreichische Elisabethbahn 117½. Böhmische Westbahn 74 Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen Bexbach 150⅝. Hessische Ludwigsb. 129¼. Darmstädter Zettelb. 255. 1854er Loose 74. 1860er Loose 81⅝. 1864er Loose 85⅝ Badische Loose 52½. Kurhess. Loose 55½ Oestr. National-Anlehen 65½. 5% Metalliques —. 4½% Metalliques 52.

Hamburg, 19. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ruhig; nur Norddeutsche Bankaktien bei lebhaftem Geschäft sehr begehrt, wurden pr. Dezember zu 122 ¼ gehandelt. Russische Prämien-Anleihe 81¾.

Schlußkurse. National-Anleihe 66½. Oestr. Kreditaktien 79⅝. Oestr. 1860er Loose 79⅝. 3% Spanier — 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107½. Norddeutsche Bank 121. Rheinische Bahn 115. Nordbahn 71½ Finnländ. Anleihe 86 B 6proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 64½. Diskonto 4¼.

London lang 13 Mk. 3¾ Sh. not., 13 Mk. 4⅝ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 5¾ Sh. not., 13 Mk. 6⅝, 6¾ Sh. bz. Amsterdam 35, 85. Wien 83, 50. Petersburg 27⅝.

London, 19. September, Nachmittags 4 Uhr. In die Bank von England sind heute 23,000 Pfund Sterl. geflossen. Schönes Wetter.

Konsols 89⅞. 1% Spanier 39½. Sardinier 76. Mexikaner 24¾. 5% Russen 91. Neue Russen 91½. Silber 60⅞. Türkische Konsols 49⅞. 6% Ver. St. pr. 1882 68¼.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¾ Sh. Wien 11 Fl. 17½ Kr.

Die „City of Washington" hat 216,600 Dollars aus Newyork überbracht.

Paris, 19. September, Nachmittags 3 Uhr. Die heutige Börse, von Anfang anmatt und unbelebt, schloß bei einem Angebot aller Effekten. Die 3%, die zu 68, 77½, begonnen, fiel bis 68, 65 und schloß träge zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 89⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 67½. Italienische 5% Rente 66, 50 3% Spanier —. 1% Spanier. 39¾. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 411, 25. Kredit-mobilier-Aktien 828, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 458, 75.

Amsterdam, 19. September, Nachmittags 4 Uhr 15 Min. Günstig.

5% Metalliques Lit. B. 79 7/16. 5% Metalliques 58½. 2½% Metalliques 29¼. 5% Oestr. Nat.-Anl. 62½. Silberanleihe 67⅝. 1% Spanier 39. 3% Spanier 39½. 6% Ver. St. pr. 1882 70 5/16. Holl. Integrale 61⅝. Mexikaner 24 1/16. 5% Stieglitz de 1855 83⅝. 5% Russen de 1864 96.

Londoner Wechsel kurz 11, 91½.

Rotterdam, 19. September, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. (Börsenschluß 4 Uhr.) Die Börse war flau. Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 61¾. Oestreich. National-Anleihe 62⅝. Oestreich. 5% Metalliques 58⅝. Oestr.-Silber-Anleihe 1864 67⅝. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 191, 00. Russ. Prämien-Anleihe 171, 00. 1882er Vereinigt. Staaten-Anl. 71. Inländ. 3% Spanier 39⅝. London 3 Monat 11, 81. Paris 3 Monat 46, 95

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.